Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959
1953

162 (15.7.1953)

Visual Library

BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 38 Telefon 7150-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse Karlsruhe 3503; Volksbank eGmbH., Karlsruhe 1983, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2308 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.60 DM zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen — Anzeigengrundpreis: Die 8gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — (1) ...

5. Jahrgang | Mittwoch, 15. Juli 1953 | Nummer 162

Chinesischer Großangriff in Korea

Harte Kämpfe statt Waffenstillstand

Dramatische Begleitmusik zu den Verhandlungen in Panmunjon

SEOUL (dpa) — Chinesische Truppen in Stärke von 60 000 Mann berennen seit Montagabend die Stellungen der Vereinten Nationen im Ostabschnitt der koreanischen Mittelfront. Es ist der stärkste Angriff der Kommunisten seit zwei Jahren. Die erbitterten Kämpfe dauerten Dienstagmittag (Ortszeit) an. Ein Sprecher der amerikanischen 8. Armee teilte mit, daß die UN-Truppen ihre Linien noch halten. Nur kleinen Gruppen der kommunistischen Angreifer seien Einbrüche gelungen. In einem Kommuniqué des UN-Oberkommandos, das vor dieser Mitteilung veröffentlicht wurde, hieß es, daß einige dieser Einbrüche tief seien.

Amerikanische Offiziere bezeichneten die Lage in dem bedrohten Abschnitt, der ausschließlich von südkoreanischen Truppen besetzt ist, als ernst. Die Hauptkämpfe spielen sich in einem Frontabschnitt von etwa dreißig bis vierzig Kilometer Länge von Kumhwa am Ostende des „Eisernen Dreiecks" bis in das Gebiet westlich des Hukhan-Flusses ab. Am Dienstagmorgen warfen die Kommunisten ständig neue Verbände in den Kampf. Die Schlacht dauert an.

Die Chinesen erzielten Einbrüche bis zu etwa dreieinhalb Kilometer Tiefe in die von der südkoreanischen „Hauptstadt"-Division — einer Eliteformation — besetzten Verteidigungsstellungen. Die Stellungen dieser Division allein wurden von 20 000 Chinesen angegriffen. Im Divisionshauptquartier teilten koreanische Offiziere mit, daß die Chinesen noch immer die Initiative in der Hand haben, obgleich verzweifelte Versuche gemacht werden, sie ihnen zu entreißen.

Die Kommunisten haben die „Höhe 690", eine starke Stellung der UN-Verteidiger, genommen. Südwestlich von Kumsong brachen acht chinesische Bataillone in die Stellungen der UN-Verbände ein. Im Mittelabschnitt entspannen sich blutige Nahkämpfe, als vier chinesische Bataillone alliierte Vorpostenstellungen angriffen. Der Hauptstoß der Chinesen ist gegen die Stellungen der UN entlang der Straße Kumhwa—Kumsong östlich der „Scharfschützenhöhe" und gegen die Stellungen in der Nähe der „Kapitolhöhe" gerichtet.

Trotz starken Nebels, einer dichten Wolkendecke und des Regens warfen hundert UN-Flugzeuge 120 Tonnen Bomben auf die Chinesen, die die Stellungen der südkoreanischen „Hauptstadt"-Division angreifen.

Die Waffenstillstandsdelegationen verhandelten am Dienstag in Panmunjon eine halbe Stunde und vertagten sich auf Mittwochvormittag. Beobachter in Panmunjon sind der Ansicht, daß sich die Verhandlungen in die Länge ziehen werden. Von kommunistischer Seite in Panmunjon verlautete, die kommunistische Delegation verlange Zusicherungen, daß sich Südkorea an die Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens hält.

Eisenhower glaubt an nahen Waffenstillstand

Präsident Eisenhower soll, wie am Dienstag in unterrichteten Kreisen in Washington bekannt wurde, vor Kongreßmitgliedern geäußert haben, trotz der chinesischen Großangriffe sei der Abschluß eines Waffenstillstandes in Korea „näher als je zuvor" und könne jederzeit eintreten. Eisenhower hatte die Kongreßmitglieder zu einer Konferenz über die Lage in Korea ins Weiße Haus berufen.

Stevenson für baldige Viererkonferenz

„Wer Tür zu Verhandlungen schließt, öffnet Tür zum Krieg"

BONN (EB). — Der demokratische US-Politiker Adlai E. Stevenson sprach sich am Dienstag in Bonn vor der in- und ausländischen Presse dafür aus, bei jeder sich bietenden Möglichkeit eine Konferenz der Großmächte abzuhalten, um zu einer friedlichen Lösung der Spannungen zu gelangen. Wenn man die Tür zu Verhandlungen schließe, dann öffne man die Tür zum Krieg.

Adlai E. Stevenson, der Eisenhowers Gegner im Kampf um die Präsidentschaft gewesen ist, erklärte, daß sich bei einer tatsächlichen Aenderung der Moskauer Politik auch die Methoden der amerikanischen Politik ändern müßten. Die amerikanische Politik dürfe nie so starr sein und dürfe nie so festfrieren, daß sie nicht mehr fähig wäre, sich den gewandelten Umständen anzupassen. Stevenson betonte, daß er gegenwärtig nicht den Eindruck habe, als ob die US-Politik so starr sei. Wäre sie es, dann würde er nicht zögern, seine Kritik zu äußern. Dabei müsse das Endziel die Schaffung einer freien und friedlichen Welt bleiben, in der alle Völker in Sicherheit nebeneinander leben können.

Die Unabhängigkeit, Wiedervereinigung, wirtschaftliche und moralische Stärke Deutschlands bezeichnete Stevenson als einen der größten Faktoren für die Wiederherstellung des Friedens in der Welt. Die größere Gemeinschaft Westeuropas, die für Deutschland ebenso bedeutsam sei wie für andere Staaten, könne nur Schritt für Schritt erreicht werden. Stevenson sprach in diesem Zusammenhang seine Bewunderung für den Wiederaufbau Deutschlands aus, den er ebenso für Mitteldeutschland erhoffte.

Auf eine konkrete Frage, ob nach seiner Meinung die Haltung der amerikanischen Politik gegenüber Deutschland sich ändern würde, falls die SPD an der Regierung der Bundesrepublik beteiligt sein werde, antwortete Stevenson mit „Nein".

Stevenson informiert sich über Ansichten der SPD

Stevenson hatte außerdem am Dienstag im Gebäude des Parteivorstandes der SPD ein längeres Gespräch mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Partei, Wilhelm Mellies. An der Zusammenkunft, die etwa einundeinhalbe Stunde dauerte, nahm auch der hessische Ministerpräsident, Georg August Zinn, teil. Im Mittelpunkt des informativen Gespräches standen, wie verlautet, besonders die mit einer möglichen Viererkonferenz im Zusammenhang stehenden Fragen, sowie die Probleme einer europäischen Verteidigungsorganisation. Mellies erläuterte bei dieser Gelegenheit dem amerikanischen Politiker eingehend die Gründe, die die SPD zur Forderung einer schnellen Einberufung der Konferenz der vier Mächte bewogen habe.

Die Lage in Aegypten entspannt sich

Britische Forderung sei kein Ultimatum, sondern eine Warnung gewesen

KAIRO (dpa). — Die Spannung in Aegypten, die durch die britischen Maßnahmen bei Ismailia in der Suezkanalzone hervorgerufen wurde, hat sich am Dienstag beruhigt. Wesentlich hat die Vermittlung des amerikanischen Botschafters in Kairo, Caffery, und auch die Verurteilung der britischen Maßnahmen in einem Teil der britischen Presse dazu beigetragen, deren wesentliche Ausführungen der ägyptische Rundfunk am Dienstag bekanntgab.

Wie in Kairo verlautete, soll Staatspräsident General Nagib mit der Rede des Ministers für nationale Lenkung, Salah Salem, — der am Montag erklärte, Aegypten werde notfalls mit der Waffe den britischen Widerstand bekämpfen, — nicht einverstanden gewesen sein. Auch die Erklärung des britischen Geschäftsträgers Hankey, die britische Forderung nach der Rückgabe des vermißten RAF-Soldaten Rigden sei kein Uultimatum, sondern nur eine „Warnung" gewesen, trug zur Beruhigung der Lage bei.

Die britischen Behörden haben den zeitweilig völlig blockierten Verkehr in der Kanalzone teilweise wieder zugelassen. Personenzüge und Kraftwagen werden jedoch weiterhin auf Waffen kontrolliert und dürfen dann weiterfahren. Wer den Waffenbesitz durch einen Waffenschein als berechtigt nachweist, wird nicht zurückgehalten.

Der ägyptische Innen- und Kriegsminister Boghdadi hat am Dienstag den Schutz der öffentlichen Sicherheit und der Ausländer in Angypten der Polizei und Armee übergeben, für die eine Urlaubssperre verhängt wurde. Die ausländischen diplomatischen Vertretungen in Kairo werden besonders geschützt. Vor der britischen Botschaft sind zwei ägyptische Panzerwagen aufgefahren. Die Urlaubssperre gilt als Vorsichtsmaßnahme.

Moskau erteilt Agreement für neuen jugoslawischen Botschafter

BELGRAD (dpa). — Die sowjetische Regierung hat nach Mitteilung des Außenministeriums in Belgrad das Agreement für den neuen jugoslawischen Botschafter in Moskau, Dobrivoje Vidic, erteilt. Vidic, der die Nachfolge des 1949 auf sowjetisches Verlangen zurückgezogenen Botschafters Dr. Mrazovic übernimmt, ist mit 33 Jahren einer der jüngsten jugoslawischen Missionschefs. Er ist Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Jugoslawiens.

Amerikanischer Düsenjäger abgestürzt

LANDSTUHL (dpa). — Am Montag stürzte über dem Flughafen Landstuhl der amerikanische Fliegerleutnant Harold Cross, ein Mitglied der bekannten amerikanischen Kunstflugstaffel „Skyblazer", mit einem Sabre-Düsenjagdflugzeug tödlich ab. Augenzeugen berichten, daß sich plötzlich Teile der Maschine vom Rumpf lösten. Wegen der geringen Flughöhe ist ein Fallschirmsprung wahrscheinlich nicht mehr möglich gewesen.

Blank: USA haben keinen Alternativplan für EVG

WASHINGTON (dpa) — Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesrepublik, Theodor Blank, der am Dienstag seine Besprechungen im USA-Verteidigungsministerium beendete, erklärte in einem Interview mit dem Washingtoner dpa-Korrespondenten, die Gespräche im Pentagon hätten gezeigt, daß es keinen Alternativplan zur EVG gebe. Über die Möglichkeit einer Aufstellung deutscher Divisionen vor der Ratifizierung der EVG sei nicht gesprochen worden.

Paris feierte den 14. Juli

Große Truppenparade zur Erinnerung an dem Bastillesturm

PARIS (dpa) — Staffeln von Düsenjägern, die zwischen tiefliegenden Wolken hervorschossen, eröffneten am Dienstag die große traditionelle Truppenparade zum 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag. Zu Ehren von Staatspräsident Auriol, dessen Amtszeit ausläuft, und der daher zum letzten Male die Parade abnahm, war sie zur größten derartigen Veranstaltung seit der Siegesparade 1945 ausgestaltet worden. Insgesamt rund 15 000 Mann, zweihundert Panzer und über sechshundert Sonderfahrzeuge marschierten, ritten und rollten an der auf den Champs-Elysees errichteten Ehrentribüne vorbei.

Der Parade wohnten die gesamte Regierung, die Präsidenten der Nationalversammlung, Edouard Herriot, und des Rates der Republik, Gaston Monnerville, die Generalität mit Marschall Juin an der Spitze und zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps bei.

Zu schweren Ausschreitungen kam es am Dienstagnachmittag im Zusammenhang mit einem kommunistischen Demonstrationsmarsch von dem Bastilleplatz zum Platz der Nation. Der polizeiliche Sicherheitsdienst wurde von zweitausend algerischen Kommunisten, die im Demonstrationszug mitmarschiert waren, überrannt. Mehrere Polizisten wurden verletzt. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen.

Sowjetoffizier bei 14.-Juli-Parade

BONN (EB) — Die Anwesenheit eines sowjetischen Oberstleutnants als Ehrengast bei der Truppenparade, die am 14. Juli in Koblenz aus Anlaß des französischen Nationalfeiertages durchgeführt wurde, fand die besondere Aufmerksamkeit aller anderen Gäste, zu denen auch Vizekanzler Blücher, Ministerpräsident Altmaier sowie mehrere Bundesminister und Staatssekretäre gehörten. Der Sowjetoffizier ist Mitglied der sowjetischen Militärmission beim französischen Oberkommando in Baden-Baden. Von alliierter Seite waren der US-Hochkommissar Dr. Conant sowie eine Anzahl höherer amerikanischer, britischer und belgischer Offiziere Gäste des französischen Hochkommissars, der die Truppenparade abnahm. Gegenüber der Ehrentribüne wehte außer den Flaggen der Westalliierten auch die deutsche Bundesfahne.

Flugzeugtragödie im Pazifik

Hoffnung auf Bergung aufgegeben

HONOLULU (dpa) — Die Hoffnung auf Bergung der 58 Insassen eines viermotorigen amerikanischen Flugzeuges, das am Sonntag zwischen Guam und der Insel Wake im Pazifik verschwand, ist aufgegeben worden. Ein Rettungsfahrzeug der amerikanischen Kriegsmarine barg am Montag die Leichen von fünf der 58 Vermißten. Die vermißte Maschine ist allem Anschein nach mit furchtbarer Gewalt auf das Wasser aufgeschlagen, so daß sich wahrscheinlich niemand retten konnte. In der Nähe der Unglücksstätte sind Wrackteile der Maschine, Gepäckstücke und Schuhe gefunden worden. Die Suche nach etwaigen Überlebenden wird dennoch fortgesetzt. Das Flugzeug hatte fünf Rettungsflöße an Bord, von denen bisher erst drei aufgefunden wurden. An Bord der Maschine befanden sich acht Besatzungsmitglieder und 50 Passagiere, darunter zehn Kinder. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Flugzeug in den Atlantik gestürzt

NORFOLK / Virginia (dpa) — Ein Flugzeug der amerikanischen Kriegsmarine ist am Montag mit elf Mann an Bord östlich von Kap Henry in den Atlantik gestürzt und gesunken. Vier Überlebende wurden gerettet. Drei Leichen wurden aus dem Wasser geborgen. Es wird befürchtet, daß die vier noch vermißten Besatzungsmitglieder ertrunken sind.

Oberster Sowjet für den 28. Juli einberufen

MOSKAU (dpa). — Radio Moskau teilte am Dienstagabend mit, daß der Oberste Sowjet der UdSSR für den 28. Juli nach Moskau einberufen worden ist. Der Oberste Sowjet, der nach der Verfassung der alleinige Träger der gesetzgebenden Gewalt in der UdSSR ist, tritt gewöhnlich nur einmal im Jahr zusammen. Seine letzte Sitzung hatte er nach dem Tode Stalins im März abgehalten und dabei das neue Kabinett unter der Führung Malenkows bestätigt. Die Einberufung einer zweiten Sitzung innerhalb weniger Monate ist ein ungewöhnliches Ereignis in der Geschichte dieser Institution.

Dreizehn Tote bei Mau-Mau-Ueberfall

NAIROBI (dpa). — Dreizehn eingeborene Kikuyu-Heimwehrmänner kamen am Dienstag beim Ueberfall von Mau-Mau-Geheimbünden auf ihren Posten ums Leben. Sie hatten sich zwei Stunden gegen eine große Uebermacht der Terroristen gewehrt und kämpften, wie das britische Hauptquartier in Kenia bekanntgab, bis zur letzten Patrone.

Kurznachrichten aus aller Welt

USA-Senat stimmt Schuldenabkommen zu

Der amerikanische Senat gab am Montagabend den vier Abkommen mit der Bundesrepublik über die Regelung der deutschen Auslandsschulden seine Zustimmung.

De Gasperi nahm endgültig an

Der geschäftsführende italienische Ministerpräsident Alcide de Gasperi hat am Dienstag den Auftrag des Staatspräsidenten Einaudi zur Neubildung der italienischen Regierung endgültig angenommen.

USA-Auslandshilfsprogramm gebilligt

Beide Häuser des amerikanischen Kongresses billigten am Montagabend das USA-Auslandshilfsprogramm für das Haushaltsjahr 1953/34.

Vorsitzender des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden gestorben

Der Gründer und erste Vorsitzende des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Peter Walter, ist in Braunschweig nach längerer Krankheit gestorben.

Israel-Mission in Bremen

Zu ihrem ersten offiziellen Besuch in Bremen trafen drei Vertreter der Israel-Mission in der Hansestadt ein. Die Delegation wurde vom Senatspräsident Kaisen empfangen.

Verhaftet und wieder freigelassen

Der französische Justizminister Paul Ribeyre hat die Freilassung der fünf katholischen Priester angeordnet, die in Bayonne unter der Beschuldigung verhaftet worden waren, an der Entführung der Geschwister Finaly beteiligt gewesen zu sein.

Ramcke kandidiert nicht für den Bundestag

Der ehemalige General der Fallschirmjäger Bernhard Ramcke will nicht bei den Bundestagswahlen kandidieren und sich auch nicht irgendwie politisch betätigen.

Gibraltar nicht der NATO unterstellt

Staatsminister Selwyn Lloyd dementierte im Unterhaus Berichte, daß kürzlich Besprechungen mit dem Ziel einer Unterstellung Gibraltars unter die Oberhoheit der NATO stattgefunden haben sollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unser KOMMENTAR

Schwarz-weiß-rot im Herzen

E. P. *Es werde aufgefallen sein, meinte Herr Minister Kraft auf dem Parteitag des „Gesamtdeutschen Blocks-BHE", daß im Saale eine Fahne fehle. Das Dreifarb „Schwarz-weiß-rot" sei ihnen jedoch zu heilig, als daß man es zur Parteiflagge degradieren wolle, aber man trage es — und tosender Beifall unterstrich diese Feststellung — unausrottbar im Herzen. Die „beschlossenen" Bundesfarben „Schwarz-rot-gold" werden trotzdem respektiert.*

Diese Bedingtheit in allem zeichnete die Rede des Herrn Kraft, der auf dem Kieler Parteitag „zu grundsätzlichen Fragen der Innen- und Außenpolitik" sprach, überhaupt aus. Ein halbes, wenn nicht ein Viertelbekenntnis, gab er zum Grundgesetz ab, dessen Zustandekommen er nicht nur kritisierte, dem er auch die Schuld am chaotischen Aufbau unserer Bundesrepublik gab. Daß gerade der föderative Aufbau des westdeutschen Staates es den BHE-Ministern ermöglicht, sich als Länderminister fröhlich auf dem Felde der Politik zu tummeln, wurde dabei schamhaft verschwiegen. Es ging Herrn Kraft um den Appell an die Gefühle jener, denen die demokratischen Grundsätze unserer vorläufigen Verfassung ein Dorn im Auge sind. Das war unverkennbar. Man darf also damit rechnen, daß diese Partei sich nicht gegen eine Unterwanderung wehren werde, sondern sich im Buhlen um die Gunst der Gestrigen in unedlem Wettkampf mit DP und dem rechten Flügel der FDP messen will.

Innerpolitisch blieb der Vorsitzende des GB-BHE eine klare Konzeption schuldig. Die Phrase von der Forderung nach einer „sauberen Verwaltung" hat man schon einmal gehört — in der Frühzeit des Nationalsozialismus. Wie die Verwirklichung aussah, weiß jedermann. Die Bundesregierung, erklärte Herr Kraft, habe nicht nach dem Grundsatz gehandelt, daß alle Deutschen den Krieg verloren haben — was bekanntlich den BHE nicht hinderte, seinerzeit dem sonderbaren Lastenausgleich zuzustimmen. Man stehe gegen Adenauer in Opposition, lehne aber durchaus nicht alles ab, was seine Regierung dem deutschen Volke zumute.

Noch ärger und gefährlicher wurde die Sache, als Herr Kraft das Gebiet der Außenpolitik betrat. „Gesamtdeutsch" bedeutet in seinem Sinne nicht das Deutschland mit dem Gebiet von 1937, sondern in den unter Hitler gewaltsam gezogenen Grenzen. Ist sich, so muß man fragen, der „Gesamtdeutsche Block-BHE" dessen nicht bewußt," daß man mit diesem Bekenntnis zum großdeutschen Gedanken den Boden einer jeden realistischen deutschen Außenpolitik verläßt? Ein besseres Argument, als er es auf seinem Parteitag getan hat, konnte Herr Kraft den Feinden der deutschen Wiedervereinigung in Ost und West wahrhaftig nicht liefern.

Die bewußte Verschwommenheit im „Programm", die diese politische Neubildung auszeichnet, ist dadurch mehr als eine Privatangelegenheit des Herrn Kraft und seiner Partei geworden. Bleibt es bei dem bedingten Bekenntnis zur Demokratie, wie es in Kiel offen durchschimmerte, dann wird aus einer Parteifrage eine deutsche Angelegenheit.

Es taucht dabei auch noch ein anderes Problem auf. In einigen Ländern der Bundesrepublik, auch in Baden-Württemberg, ist der BHE mit demokratischen Parteien an der Regierung beteiligt. Teilen die maßgebenden Männer des BHE in unserem Lande, so muß man fragen, die Auffassung ihres Parteivorsitzenden im „Gesamtdeutschen Block"?

Schlechte Wahlaussichten für Reimann

Neue Wahlordnung gegen Wahlschein-Manöver der KP

BONN (EB) — Nach Ansicht Bonner Wahlsachverständiger dürfte der Plan der Kommunistischen Partei, ihrer durch die Fünf-Prozent-Klausel des neuen Wahlrechtes wahrscheinlichen Eliminierung aus dem Bundestag durch ein Wahlscheinmanöver zugunsten ihres im nordrhein-westfälischen Wahlkreis 15, Remscheid-Solingen, als Kandidat aufgestellten Parteivorsitzenden Max Reimann zu entgehen, zu keinem Erfolg führen.

Das neue Wahlgesetz sieht bekanntlich vor, daß nur solche Parteien in den Bundestag einziehen können, die entweder mindestens fünf Prozent aller im Bundesgebiet abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen oder wenigstens in einem Wahlkreis einen direkt gewählten Kandidaten durchbringen. Bei der ersten Bundestagswahl am 7. September 1949 hatte die KP im ganzen Bundesgebiet nur 5,7 v. H. aller abgegebenen Stimmen erringen können und es kann als sicher angenommen werden, daß sie am 6. September 1953 erheblich unter diesem Hundertsatz bleiben wird. Die KP plant daher, ihre Anstrengungen auf den Wahlkreis Remscheid-Solingen zu vereinigen, wo sie 1949 zweitstärkste Partei geworden war, und die auch im neuen Wahlgesetz gegebene Möglichkeit der Stimmabgabe durch Wahlscheine auszunutzen, indem sie kommunistische Wähler aus den Großstädten des Rhein-Ruhr-Gebietes in diesen Wahlkreis schaffen läßt.

Wahlsachverständige betonen aber, daß die neue Wahlordnung ausdrücklich bestimmt, daß Wahlscheine nur aus einem wichtigen Grunde und nur an Hand von Unterlagen ausgegeben werden, aus denen der Grund der Abwesenheit vom eigentlichen Wahlort wegen Urlaub, Krankenbesuch usw. einwandfrei hervorgeht. Ein etwaiger „Wahlschein-Sieg" eines extremistischen Kandidaten liegt also kaum mehr im Bereich des Möglichen. Er könnte außerdem angefochten werden. Der Wahlkreis Remscheid-Solingen wurde 1949 von der SPD erobert und im ersten Bundestag von dem Abg. Runge vertreten.

Späte Einsicht der CDU-Kreise

Parlament sollte wachsamer gegenüber den Neudemokraten sein

BONN (EB) — Das Volk un dauch das Parlament sollten wachsamer sein gegen jene, die sich im Dritten Reich in nationaler Gesinnung und Kadavergehorsam überschlugen, heute aber die besten Demokraten sein wollen, schreibt die vom CDU-Bundestagsabgeordneten Johannes Even herausgegebene „Ketteler-Wacht" in einer Stellungnahme zur Frage der Widerstandskämpfer am Dienstag.

Seit Jahren schon sei es möglich, so führt das Blatt aus, daß „fanatisch nationale" Kreise das Ansehen der Männer und Frauen der Widerstandsbewegung herunterzerren und in „verblendetem Hochmut" von Hoch- und Landesverrat sprechen. In der von Bonner politischen Kreisen stark beachteten und als ein Zeichen des Unbehagens auch innerhalb der Regierungsparteien über gewisse Maßnahmen der Koalition angesehenen Stellungnahme heißt es weiter, der Staat würde in diesen Fragen „zu weich" sein. Man sollte sich jene, die von ihm Stellung oder Pension erhalten, näher ansehen. Gegen jene, die ihn ablehnen oder bekämpfen, sollte der Staat härter vorgehen.

Für die Opfer und Blutzeugen des Widerstandes, so wird schließlich betont, sei bisher herzlich wenig getan worden. Es müßte eine Ehrenpflicht des gesamten Volkes sein, für jene zu sorgen, deren Ernährer im Kampf um Freiheit und Menschenwürde ihr Leben ließen.

Internationaler Sozialistenkongreß eröffnet

Morgan Phillips, Guy Mollet und Ollenhauer in Stockholm wiedergewählt

STOCKHOLM (dpa) — Der Rat der Sozialistischen Internationale, der am Dienstag im schwedischen Reichstag in Stockholm zusammentrat, hat den britischen Labour-Politiker Morgan Phillips zum Vorsitzenden und den Vorsitzenden der SPD, Erich Ollenhauer, und den französischen Sozialisten Guy Mollet zu stellvertretenden Vorsitzenden der Sozialistischen Internationale wiedergewählt.

Der Kongreß der Sozialistischen Internationale wird am Mittwoch durch einen Bericht des belgischen Delegierten Viktor Larock über die internationale Lage eingeleitet. Am Donnerstag wird der Generalsekretär der französischen Sozialisten, Guy Mollet, die Debatte über die Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien eröffnen. Ihr wird die Kolonial-Debatte folgen, für die der frühere englische Kolonialminister James Griffith als Berichterstatter vorgesehen ist. Morgan Phillips wurde zum Delegierten für die Tagung der asiatischen Sozialistischen Konferenz im August in Heiderabad ernannt.

Der französische Delegationsführer Guy Mollet erklärte in einem Interview, die französischen Sozialisten seien gegen eine föderative europäische Zusammenarbeit, durch die ein abgeschlossenes Europa gebildet würde. Sie befürworten dagegen die Zusammenarbeit in verschiedenen Sonderorganen.

Der britische Vorsitzende der Sozialistischen Internationale, Morgan Phillips, richtete am Dienstag an die neue ungarische Regierung einen Appell, die 62jährige ungarische Sozialistin Anna Kethly freizulassen, die unter der Anklage der Spionage zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Koos Vorrink ernsthaft krank

AMSTERDAM (dpa). — Der holländische Sozialistenführer und Vorsitzende der Partei der Arbeit, Koos Vorrink, ist ernsthaft erkrankt. Sein Gesundheitszustand wird von der Parteizeitung „Het vrije Volk" als ernst bezeichnet. Koos Vorrink erlitt vor kurzem, nachdem er sich bereits vor einiger Zeit aus der Parteiarbeit zurückgezogen hatte, einen leichten Schlaganfall. Es trat jedoch bald darauf eine Besserung ein, die eine baldige Genesung erhoffen ließ. Inzwischen ist ein ernster Rückschlag erfolgt.

Ministerwechsel in der Sowjetunion

MOSKAU (dpa). — Der bisherige sowjetische Minister für Transport- und Schwermaschinenbau, Wjatscheslaw Alexandrowitsch Malyschew, ist abgelöst und durch den früheren stellvertretenden Minister für Schiffbau, Iwan Nosenko, ersetzt worden. Malyschew war nach dem Tod Stalins bei der Bildung der Regierung Malenkow an die Spitze des Ministeriums für Transport- und Schwermaschinenbau berufen worden, das aus der Zusammenlegung von vier anderen Ministerien entstand. Malyschew ist Träger des Lenin-Ordens.

Tumult bei einer Versammlung des „Reichsblocks"

FRANKFURT (dpa) — Zu Tumulten und tätlichen Auseinandersetzungen kam es Montagabend auf einer Versammlung des „Reichsblocks", einer Vereinigung verschiedener Rechtsgruppen, in Frankfurt, die unter dem Thema „Abrechnung mit den 45ern" stattfinden sollte. Der als Hauptredner vorgesehene erste Vorsitzende des „Reichsblocks", General a. D. Alexander Andrae, und fünf andere Personen wurden bei Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern verletzt. Die Versammlung dauerte nur etwa zehn Minuten. Später eröffnete die SPD in dem Lokal eine Wahlversammlung, auf der der Bundestagsabgeordnete Willi Birkelbach sprach. Eine anschließende Diskussion, an der sich Vertreter verschiedener politischer Richtungen beteiligten, verlief in voller Ruhe.

Landgericht Bonn: Kather nicht ZvD-Vorsitzender

BONN (dpa). — In dem Rechtsstreit des Hamburger Landesverbandes der Vertriebenen Deutschen gegen den Zentralverband der vertriebenen Deutschen (Bonn) hat das Bonner Landgericht am Dienstag entschieden, daß die Wahl von Dr. Linus Kather (MDB-CDU) zum Vorsitzenden des Zentralverbandes ungültig sei. Nach dem Tatbestand sind Kläger und Beklagte eingetragene Vereine. Auf der Jahreshauptversammlung am 29. Juni 1952 wurde der Hamburger Landesverband ausgeschlossen. Der Ausschluß wurde nach Auffassung des Gerichts in ungültiger Weise beschlossen. Infolgedessen sei auch die nach dem Ausschluß erfolgte Neuwahl des Zentralverbandes ungültig gewesen.

Südbadische CDU beschloß Aktionsplan

FREIBURG (dpa). — Die südbadische CDU hat auf einer von über 300 Vertrauensleuten besuchten Landestagung einen „Aktionsplan" für den bevorstehenden Wahlkampf festgelegt. Zu Berichten, wonach der ehemalige südbadische Staatspräsident und derzeitige Gesandte der Bundesrepublik in Lissabon, Leo Wohleb, bei den Bundestagswahlen eventuell für die CDU kandidieren werde, wurde von der südbadischen CDU erklärt, daß darüber noch keinerlei Beschlüsse vorlägen.

Belegschaft Hasper Hüttenwerk gegen KP-Betriebsrat

HAGEN (dpa). — Fünftausend Arbeiter des Hasper Hüttenwerkes beschlossen am Montag in einer Belegschaftsversammlung, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund vorgeschlagene Sammlung für die Opfer des Juni-Aufstandes im sowjetischen Besatzungsgebiet zu veranstalten. Die Belegschaft stellte sich damit gegen den Beschluß des kommunistisch geführten Betriebsrates, der die Spendenaktion abgelehnt und die Opfer des Berlin-Aufstandes als „kapitalistische Provokateure und Faschisten" bezeichnet hatte.

Neuer Spionagefall aufgedeckt

FRANKFURT (dpa). — Ein neuer Spionagefall, der für den sowjetischen Nachrichtendienst arbeitete, ist von amerikanischen Behörden in Frankfurt aufgedeckt worden. Der 33jährige Erwin Felker hat zugegeben, Informationen an die Sowjetunion gegeben zu haben.

Dr. Andreas Hermes 75 Jahre alt

HAMBURG (dpa). — Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Dr. h. c. Andreas Hermes, vollendet am Donnerstag sein 75. Lebensjahr. Dr. Hermes, der „Landwirt des Zentrums", war einer der führenden Politiker der Weimarer Republik und Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944. In den letzten Jahren hat Hermes sich ausschließlich dem Wiederaufbau der Bauernverbände und des bäuerlichen Genossenschaftswesens gewidmet.

7. Fortsetzung

Dieser Mister interessierte sich für alte Notenblätter handschriftlicher Art gegen Dollarzahlung. Und Joschi hatte ihm dienen können. Wie weit dabei auf das von Christine verwaltete Musikarchiv zurückgegriffen wurde, war eine Angelegenheit dieser beiden, die sich zeitweise recht gut zu verstehen schienen, trotz ihrer völlig grundsätzlichen Meinung in der Wiedergabe von Musik.

Jazz contra Johann Sebastian Bach! Auch charakterlich entsprach diese Klassifizierung etwa der Wirklichkeit. Ratoneck lachte vor sich hin, als Borngräber eintrat. Mißtrauisch und unbeholfen. Der Pfandleiher drückte ihn in einen Sessel und reichte ihm eine Zigarette und Feuer.

„Der alte Frings, mein Lieber, erzählte mir da eben eine Geschichte, die mir etwas phantastisch klang —". „Aber Tatsache ist!", unterbrach Borngräber grob.

„Was Sie nicht sagen! Viel eher hätte ich meine eigene Verhaftung erwartet als die von Christine!"

Borngräber zerquetschte seine Zigarette imAscher! — „Das kann ja noch kommen!"

Der Pfandleiher lachte: „Sie haben eine originelle Art, Ihren Mitmenschen Angenehmes mitzuteilen!"

„Frau Mahrenbach und Christine waren doch auch dabei, wenn hier Jazz im Pfandhaus gefeiert wurde! Ich weiß Bescheid über diese Orgien!"

Ratoneck verzog spöttisch den Mund: „Ich glaube Verehrtester, Sie haben sich da in den gewiß furchtbaren Jahren Ihrer Gefangenschaft eine Betrachtungsweise über die Geschehnisse in der Heimat zugelegt, die vielfach über das Ziel hinausschießt. Zweifellos hatten wir es hier leichter als Sie, aber wollen Sie es uns allein deshalb verübeln, daß wir uns aus Freude darüber, noch einmal wieder davongekommen zu sein, ab und zu einmal die Nase begossen?"

Borngräber sprang auf: „Erzählen Sie keine Märchen! Sie haben geschoben und Orgien gefeiert, und der alte Müller nebenan hat vor Hunger nicht schlafen können!"

Der Pfandleiher schüttelte bedauernd den Kopf:

„Sie reden wie eine radikale Parteizeitung, Borngräber! Glauben Sie vielleicht, daß sich die soziale Stufung des Volkes allein dadurch ändert, weil sie Ihnen und ein paar anderen nicht paßt, Oder glauben Sie, einmal praktisch gesehen, daß Sie das karge Lebensglück Ihrer Braut etwa dadurch verbessern, wenn Sie eifersüchtig und mißtrauisch an deren bisherigem Lebensweg herumkritisieren? Sie hat sich zu Ihnen bekannt, obgleich Sie nichts und niemand sind, und hat sogar zu Ihrer Beruhigung eine gute Position aufgegeben — und Sie geben trotzdem keine Ruhe!"

Borngräber schielte geduckt zu ihm hin: „Wenn Christine ein reines Gewissen gehabt hätte, könnte sie ja heute noch bei Mahrenbach sein!"

Dem Pfandleiher stieg über soviel Verbohrtheit das Blut in den Kopf. Er setzte an, um dem Eifersüchtigen einmal gehörig den Kopf zu waschen, als ihm plötzlich der Grund zu Christines Verhaftung klar wurde.

War sie die Geliebte Mahrenbachs gewesen? Möglich war das durchaus, denn sie hatte in ihrer herben Art mehrfach von ihrem Chef geschwärmt und ihn verteidigt, wenn Joschi ihn als ein stehengebliebenes Denkmal bezeichnete, das in dieser Zeit überall im Wege wäre, —

„Offen gestanden, lieber Borngräber", begann Ratoneck tastend, „verstehe ich nunmehr Ihr Mißtrauen — obgleich ich natürlich von der Sauberkeit Ihrer Verlobten völlig überzeugt bin. Hat man Sie schon vernommen?"

Er schüttelte den Kopf und Ratoneck atmete auf. Denn so ungefähr konnte er sich vorstellen, was dieser Unglücksrabe der Polizei alles vorgeschwätzt hätte! Und nichts konnte unangenehmer werden, als in diesen Strudel hineingezogen zu werden!

„Sonderbar", sprach der Pfandleiher kopfschütteind, „daß man gerade Sie nicht vernommen hat! Sie sind doch hier der Wichtigste — sozusagen der Kronzeuge!"

„Ich?"

„Natürlich! Ihre Aussage allein entscheidet über Christines Schicksal. Ist Ihnen das denn nicht klar?"

Borngräber zuckte die Schultern: „Ich finde mich nicht zurecht — —".

„Kein Wunder nach all den Jahren, die hinter Ihnen liegen. Aber Sie sind ja mit Christine verlobt und haben also das Recht, jegliche Aussage zu verweigern. Machen Sie davon Gebrauch!"

Borngräber wurde wieder mißtrauisch. „Und warum?"

„Weil Ihre Zweifel an Christine, vor Gericht geäußert, völlig ausreichend wären, um sie für den Rest ihres Lebens jeglicher menschlichen Nähe fernzuhalten."

„Und eine Verweigerung der Aussage? Bedeutet das nicht auch schon eine Verdächtigung?"

„Ich freue mich aufrichtig, Borngräber, daß Sie anfangen, juristisch zu denken. Am wirksamsten ist natürlich eine einwandfreie positive Aussage."

Borngräber schwieg mit finsterem Gesicht, die Fäuste in den Taschen vergraben. Der Pfandleiher schritt langsam zum Fenster und starrte hinaus. Vor der Tür des Leihauses hing ein dunkler Klumpen Menschen und wartete auf Einlaß. Lauter Borngräbers, die sich nicht mehr zurechtfanden.

Frings kam aus Bertrams Stehbierhalle. Ohne seine Mittagsschnäpse stürzte er sich nicht ins Geschäft. Bald zwanzig Jahre waren vergangen seit dem Tage, wo er ihn am Rande der Straße auflas. Und wie ein Gestrandeter schlich er auch heute noch dahin. Der Krumme. „Haben Sie eigentlich schon Arbeit?" fragte der Pfandleiher plötzlich.

„Nein — wieso stotterte Borngräber.

„Weil der alte Frings es nicht lange mehr schafft. Er redet manchmal schon so klug, was bekanntlich ein Zeichen von Altersschwäche ist Wenn Sie also nichts Besseres vorhaben, morgen früh um acht. Die Bezahlung ist nicht unanständig."

Borngräber schluckte und brachte in der Erregung über das plötzliche Glück kein Wort hervor.

„Also morgen früh um acht!", wiederholte der Pfandleiher abschließend.

Borngräber verbeugte sich linkisch und stolperte verwirrt davon. Ratoneck lächelte. Dankbare Menschen um sich zu haben, das macht sich immer bezahlt. Und außerdem würde dieser seltsame Zeitgenosse keine Zeit mehr zum Schwatzen haben, wenn man ihn hier genügend beschäftigte.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das doppelte Gesicht des Bundeskanzlers

Von Georg Bardowiek

Mit zwei Gesichtern ist Dr. Adenauer von der Tribüne des Bundestages in den Wahlkampf gezogen. Das eine zeigt grimmige Entschlossenheit, den Osten zu befreien. Das andere zeigt grimmige Entschlossenheit, die Integrationspolitik zum Abschluß zu bringen. Das eine Gesicht ist den Wählern, das andere den außenpolitischen Partnern zugewandt.

Der Mann, der es zuwege brachte, drei Jahre lang die militärische Aufrüstung der Bundesrepublik als Bedingung für jegliches Gespräch mit der vierten Besatzungsmacht über die deutsche Schicksalsfrage aufzustellen, will nun, in der Stunde der Entscheidung, bei den Wählern den Eindruck erwecken, er sei wie jeder vernünftige Deutsche für baldige Viermächteverhandlungen.

Gefangen in den Widersprüchen, die der Regierungschef und Chef der CDU seit Jahren wie eine böse Krankheit mit sich schleppt, muß beim Näherkommen des Wahltages den Dingen Gewalt angetan werden, damit man überhaupt noch etwas Boden unter den Füßen behält. So heißt es denn, man habe in diesen vier Jahren „die Wiederherstellung der Souveränität und Gleichberechtigung" erreicht. Nun, der westdeutsche Staatsbürger lebt seit 1949 unter dem Besatzungsstatut und im Generalvertrag wird die Souveränität ausdrücklich ausgeschlossen, indem die oberste Gewalt bei den drei Westmächten verbleibt. Dazu kommt, daß beide vertragliche Regelungen nicht auf der deutschen Gleichberechtigung beruhen, sondern die Besatzungspolitik mit anderen Mitteln fortsetzen.

Nun sagt Dr. Adenauer, er habe sich durch tatkräftige Förderung der Integrationspolitik der Freundschaft der drei Westmächte versichert. Das ist das einzige, was von den vielen Rechtfertigungen für diese Art von „Europa-Politik" übrig zu bleiben scheint. Es wird jetzt so getan, als gäbe es nur einen einzigen Weg dafür, nämlich den, den die Bundesregierung eingeschlagen hat. Freilich trennen sich die Wege von Regierung und Opposition, wo das außenpolitische Entgegenkommen mit den Schicksalsfragen des eigenen Volkes in Konflikt gerät. Zusammengehen statt Unterwerfen, das war in den vergangenen Jahren die außenpolitische Maxime der Sozialdemokratie, aber die Bundesregierung hat die Identifizierung der fremden mit den nationalen Interessen einer vernünftigen Koordinierung dessen, was alle demokratischen Völker verbindet, vorgezogen.

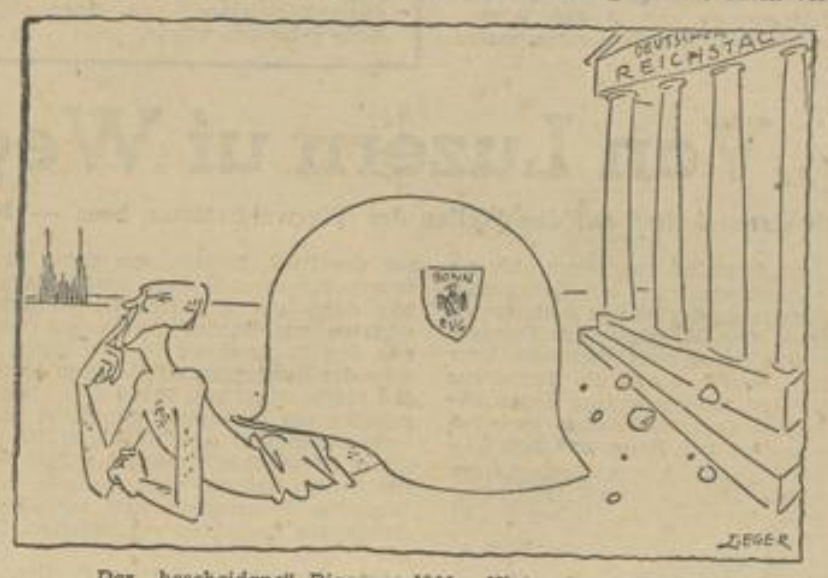
An dem Punkt, an dem die politische Debatte jetzt steht, kann die Regierung unter Führung Dr. Adenauers das tödliche Dilemma, in dem diese Politik sich befindet, nicht mehr verdecken. Er muß nun zugeben, daß ein vorbehaltloses Fordern von Viermächteverhandlungen das zu Bruch gehen lassen würde, was er mit den Vorleistungen in den Verträgen aufgebaut hatte. Die Westmächte würden bei einem spontanen Drängen auf das Gespräch mit der Sowjetunion glauben, die Deutschen wendeten sich vom Westen ab. Das soll heißen, daß wir uns verdächtig machen, wenn wir wieder in einem Reich vereint sein wollen.

Wenn so argumentiert wird, werden aber einige Dinge klar, um deren offenes Bekennen man sich bisher herumgedrückt hat: 1. Der Westen wird mißtrauisch, wenn die Wiedervereinigung gefordert wird, bevor die besatzungspolitischen Bestimmungen der Verträge in Kraft sind, 2. bereits in diesem Stadium ist die Bundesregierung in der dringendsten nationalen Frage nicht mehr Herr ihrer eigenen Entschlüsse, sondern muß auf die innenpolitischen Gegebenheiten der Westmächte Rücksicht nehmen und 3. will die Bundesregierung in Uebereinstimmung mit den Westmächten die Wiedervereinigung davon abhängig machen, daß die Sowjetunion die Europa-Armee akzeptiert.

Hier wird mit der Deutschlandpolitik der drei Westmächte arger Mißbrauch getrieben, denn England und Frankreich sind weit davon entfernt, eine solche Politik der Illusion zu betreiben und die amtliche amerikanische Politik hat bereits zu verstehen gegeben, daß die Europa-Armee selbstverständlich nicht um den Preis eines tragbaren Ausgleichs mit der Sowjetunion in der deutschen Frage verteidigt werden würde. Deshalb berührt es peinlich, wenn der erste Bundeskanzler die Politik der anderen in einer den deutschen Interessen abträglichen Weise interpretiert. Er gibt der amerikanischen Regierung damit etwas in die Hand, was sie möglicherweise aus innenpolitischen Gründen braucht, nämlich den Verzicht auf das Bemühen, unverzüglich mit der vierten Besatzungsmacht zu einer Uebereinkunft zu gelangen, die die deutsche Einheit zum Inhalt hat. (Eisenhowers Stellungnahme und Dulles Zögern, einer Vierer-Konferenz zuzustimmen, bestätigen diese Feststellung).

Auch wenn Dr. Adenauer gelegentlich etwas anderes behauptet, kann er doch nicht bestreiten, daß er der Integrationspolitik den absoluten Vorrang vor der Wiedervereinigung gibt. In der Abwehr der sozialdemokratischen Beweisführung ist von der Regierung stets behauptet worden, der EVG-Vertrag präjudizierte nicht den Status eines wiedervereinigten Deutschland. Warum muß diese fünfzigjährige Bindung ohne Revisions- und Kündigungs-Klausel erst eingegangen werden, bevor die Einheit hergestellt werden kann? Daß die Bevölkerung der Ostzone bei dieser Politik zu einem angesichts der dortigen Lebensverhältnisse unerträglichen Warten verurteilt würde, hat die Regierungsmehrheit nicht wahrhaben wollen. Warum hat dann Dr. Adenauer nach anfänglicher Stimmungsmache im Gefolg des 17. Juni wieder den kleineuropäischen Faden aufgenommen, der auf jeden Fall Zeitverlust und größte Erschwerung bedeutet?

Die Deutschen jenseits der Elbe warten nicht auf die 500 000 Soldaten, sondern auf die Freiheit. Die mutigen Arbeiter haben ihr Blutopfer nicht gebracht, damit eine Bundesregierung das Ende ihrer Leiden von der Verwirklichung außenpolitischer Pläne abhängig macht, wobei die Entscheidung in anderen Ländern liegt. Die Volkserhebung war eine deutsche Tat, die gleiche, auf das Ziel der Einheit gerichtete Taten verlangt.



Der „bescheidene" Diogenes 1953: „Klein aber mein ..."

Frankreich und die ostdeutschen Revolten

Von unserem ständigen Korrespondenten Max Cohen-Reuß

PARIS. — Die französische Presse hört nicht auf, sich mit der Erhebung der deutschen Arbeiter gegen die Sowjetherrschaft zu beschäftigen. Auch in den politischen Unterhaltungen werden die Auseinandersetzungen zwischen der Arbeiterschaft und ihren Unterdrückern als besonders wichtige Ereignisse angesehen. Die Sympathie, die man den deutschen Arbeitern sowohl in der Presse wie in der weiteren Oeffentlichkeit dabei entgegenbringt, ist so offenbar, daß man sie als eines der erfreulichsten Zeichen französischen politischen Verständnisses für deutsche Dinge bezeichnen darf. Einer der angesehensten französischen Publizisten, Raymond Aron, hat am 10. Juli im „Figaro", in einer Betrachtung über die von den Sowjets „befreiten Arbeiter" im Osten, sogar die Auffassung vertreten, daß der 17. Juni 1953 vielleicht als ein Tag angesehen werden könne, der eine ähnliche Entwicklung eingeleitet habe wie der 14. Juli 1789.

Es läßt sich vorerst nicht sagen, ob es viele Politiker in Frankreich gibt, die eine ähnliche Meinung von den Vorgängen haben, die sich unmittelbar hinter dem eisernen Vorhang (übrigens auch in der Tschechoslowakei) abgespielt haben, und deren Nachwehen noch fortdauern. Jedenfalls haben diese Ereignisse den Blick der französischen Oeffentlichkeit für die Erkenntnis der Verhältnisse in der russischen Zone im Osten Deutschlands geschärft. Man fühlt instinktiv, daß es, neben den materiellen Tatsachen, auch noch etwas anderes gibt, das im Leben dieser Arbeiter eine Rolle spielt, und daß die Sehnsucht nach persönlicher und geistiger Freiheit, der Haß gegen die sowjetische Unterdrückung und der Wunsch mit der deutschen Bundesrepublik wieder vereinigt zu werden, ihrem Aufbegehren einen Schwung gegeben haben, der sonst nicht möglich gewesen wäre.

Diese Erkenntnis fehlt auch den französischen Staatsmännern nicht. Aber sie haben seit Jahren so sehr die Politik des Abwartens befolgt (den früheren Außenminister Robert Schuman wird man davon ausnehmen müssen), daß sie auch heute noch an ihr festhalten und das Hinausschieben der Entscheidungen weiterhin als politische Weisheit anzusehen scheinen. Während der letzten Regierungskrise hat dieses Prinzip französischer Politik zwar einige tüchtige Schläge erhalten, es ist jedoch zweifelhaft, ob sie stark genug waren, den neuen Weg zu eröffnen, der von zahlreichen wach gewordenen französischen Politikern aller Parteirichtungen herbeigesehnt wird. Wahrscheinlich wird man in Washington ein wenig nachgeholfen haben, dem jetzigen Außenminister Georges Bidault, der einer der typischen Vertreter des Gehenlassens ist, klarzumachen, daß die Zeit des Handelns gekommen ist, und daß das dauernde Ausweichen eines der größten politischen Uebel der Gegenwart ist.

Dieses Handeln kann nur dann von großer historischer Bedeutung sein, wenn es entschlossen jenen Weg einschlägt, den die Rebellion der deutschen Arbeiter gewiesen und eröffnet hat. Inwieweit die Kaltstellung Berijas, der, als Chef der politischen Polizei, als der mächtigste der drei Triumvirn in Moskau angesehen wurde, als Hindernis oder als ein Fortschritt auf diesem Wege ausgelegt werden muß, wird nicht lange verborgen bleiben können. Schon die nächste Zukunft wird Aufschluß darüber geben.

Weltparlament der Arbeit für deutsche Einheit

Von Willi Brandt MdB

Eine Woche lang sind auf dem Stockholmer Kongreß des internationalen Bundes freier Gewerkschaften zahlreiche und wichtige Probleme erörtert worden. Keine Frage hat jedoch die Delegierten der über fünfzig Millionen freier Gewerkschaften so sehr beschäftigt, wie die des Arbeiteraufstandes in der deutschen Sowjetzone. Die Deutsche Einheit rückte tatsächlich in den Mittelpunkt des Interesses. Diejenigen, die mit aller Energie um eine rasche Wiedervereinigung Deutschlands auf dem Boden der Freiheit ringen, haben aus Stockholm wertvolle Unterstützung erhalten.

Die Berichterstattung über die Vorgänge in der Sowjetzone wurde allen anderen Punkten der Tagesordnung vorangestellt. In einer einstimmig angenommenen Entschließung brachte das Weltparlament der Arbeit seine Solidarität mit den mitteldeutschen Arbeitern zum Ausdruck. Den Opfern des 17. Juni wurde brüderliche Hilfe zugesagt. Die Forderung nach gesamtdeutschen freien Wahlen ist von der internationalen Gewerkschaftsbewegung nachdrücklich unterstrichen worden.

Der britische Gewerkschaftsführer Sir Vincent Tewson hatte den Freiheitskampf in der Sowjetzone schon in seiner Eröffnungsrede eingehend gewürdigt. Er setzte sich auch besonders stark für Verhandlungen der beteiligten Mächte ein, die dazu dienen sollten, die internationale Lage zu entspannen. Die Forderung nach Verhandlungen ist, auf die deutsche Frage bezogen, auch von der amerikanischen Delegation aufgenommen worden. Sie hat gleich zu Beginn des Kongresses, nach der Annahme der Entschließung zum 17. Juni, an Präsident Eisenhower appelliert und ihm nahegelegt, sich für unmittelbare Verhandlungen über freie Wahlen, für die sofortige Freilassung der Verhafteten und für einen Schritt bei den Vereinten Nationen zu verwenden.

Am zweiten Tag des Kongresses machte sich die Auffassung geltend, daß man noch konkreter zu den deutschen Fragen Stellung nehmen sollte. Walter Reuther von der amerikanischen CIO gab diesem Gefühl besonders eindrucksvoll Ausdruck, als er sagte, Resolutionen allein seien nicht genug. Seine Organisation und die American Federation of Labour verpflichteten sich, die Anfangsbeträge für einen internationalen Hilfsfonds zu leisten, der den Opfern des Freiheitskampfes zugute kommen soll, an dessen Spitze sich die deutsche Arbeiterschaft gestellt hat.

In diesem Zusammenhang wurde auch der Vorschlag gemacht, die Lage in Ostberlin und in der Sowjetzone — möglichst an Ort und Stelle — durch eine internationale Kommission der freien Gewerkschaften prüfen zu lassen. Die Frage der Lieferung von Lebensmitteln an die Bevölkerung der Sowjetzone ist ebenfalls aufgeworfen worden. Im Laufe der Woche sind Vorschläge im einzelnen geprüft und in die Form von Beschlußanträgen gebracht worden. Inzwischen wurde dann auch noch eine Dreierkommission kurzfristig nach Berlin entsandt, um den Vertretern der westlichen Besatzungsmächte die Wünsche und Forderungen der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu unterbreiten.

Für die deutsche Position ist es von wesentlicher Bedeutung, daß in Stockholm konkrete Maßnahmen erörtert und beschlossen worden sind. Daraus ergibt sich eine Förderung des zentralen Anliegens der deutschen Politik. In immer stärkerem Maße hat sich in der internationalen Arbeiterbewegung — und weit über ihre Reihen hinaus — die Auffassung durchgesetzt, daß von der demokratischen Wiedervereinigung Deutschlands der Weltfrieden abhängen kann und daß dieser Aufgabe darum mehr Kraft zugewendet werden muß als solchen Vorhaben, die von einer langandauernden Spaltung geradezu ausgehen.

Berliner Ehrenhain für Opfer des 17. Juni

BERLIN (dpa). — Unmittelbar vor dem sowjetischen Panzerdenkmal auf der Potsdamer Chaussee in Westberlin ist am Dienstag mit der Anlage einer Gedenktafel für die Opfer des 17. Juni begonnen worden. Sowjetzonenflüchtlinge aus einem in der Nähe gelegenen Durchgangslager und das Zehlendorfer Gartenamt haben gemeinsam die Ausgestaltung eines Ehrenhaines übernommen, der bis zum 20. Juli fertiggestellt werden soll. Inmitten des Hains wird ein neues acht Meter hohes Holzkreuz stehen.

Heute

Pfundweise

Es geht wie geschmiert. Heutzutage kann man sich schon wieder die Entwicklung der Waffen vom Schwarzpulver bis zur Atombombe pfundweise zu Gemüte führen. Beim Einkauf eines Pfundpaketes Margarine einer geschäftstüchtigen Firma des Ruhrgebietes erhält man je ein Bild dieser spannenden Serie. Zum Beispiel das Bild Nr. 10: „Die erste Feldkanone mit Hinterladerohren", zu dem erläuternd geschrieben wird: „In der Schlacht bei Sedan (1870) bewiesen die Hinterlader der preußischen Feldartillerie ihre Ueberlegenheit durch schnelle Schußabgabe." Wer nun aber bereits zwei „Feldkanonen" hat und sich dafür lieber eine Atombombe anschaffen möchte, kann das leider nicht. Denn ein Umtausch der Bilder wird nicht vorgenommen. Da ginge ja der Umsatz zurück.

Sicherlich sollten die Margarine-Hinterlader zur Hebung der Wehrfreudigkeit beitragen. Denn es ist ja eine altbekannte Tatsache, daß die wehrunlustigsten Leute in den Kreisen der Margarineverbraucher zu finden sind. Und gerade die sollen den Umsatz heben? Kaum! Die werden allein schon von den Bildern satt ...

Blick in die Zeit

Drastischer Beweis

DARMSTADT. - Ein Handwerker, der nicht an die Feuergefährlichkeit eines Klebemittels glauben wollte, hielt bei Fußbodenarbeiten in einem Darmstädter Café trotz Warnung ein Streichholz an die Klebemasse für den neuen Fußbodenbelag. Es gab eine Explosion, die Glasfenster des Cafés zerbrachen und die Inneneinrichtung wurde demoliert. Drei Arbeiter wurden zu Boden geschleudert und erlitten Brandverletzungen. Sachschaden über 10000 DM.

Stromkrieg Bamberg gegen Amerikaner

BAMBERG. - Die Stadt Bamberg hat beschlossen, allen Amerikanern in der Stadt den Strom zu sperren, wenn die seit 1952 aufgelaufenen Stromschulden von 36 000 DM bis zum 1. August nicht bezahlt sind. Die Amerikaner machen ihrerseits geltend, daß sie die letzte Strompreiserhöhung, die Bamberg anordnete, nicht anerkennen können.

Erst Absturz, dann Zusammenstoß

WESTERLAND. - Ein Pilot der britischen Luftwaffe entging dieser Tage zweimal dem Tod. Ein von ihm gesteuertes Scheibenschleppflugzeug geriet über Hoernum auf Sylt in Brand und brach bei der Notlandung in der Düne auseinander. Ein Personenwagen, der den schwerverletzten Piloten in das Krankenhaus von Westerland bringen wollte, stieß in einer Kurve mit einem Feuerwehrfahrzeug der britischen Luftwaffe zusammen, das den Piloten abholen sollte. Der Personenwagen wurde von der Straße geschleudert und schwer beschädigt, der Pilot erlitt jedoch keine neuen Verletzungen. Ein zweiter britischer Wagen brachte den Flugzeugführer dann ins Krankenhaus.

Seltsame „Andenken"

KOPENHAGEN. - Zwei Feriengäste in Norwegen, eine Australierin und eine Besucherin aus Südafrika, die in der vergangenen Woche an der sowjetisch-norwegischen Grenze bei Kirkenes ein sowjetisches Grenzschild als Andenken „mitgenommen" hatten, wurden zu je dreihundert Kronen Geldstrafe verurteilt und aus Norwegen ausgewiesen. Der norwegische Grenzkommissar hat mit dem sowjetischen Grenzkommissar Fühlung genommen, um den Zwischenfall beizulegen.

Sechzig Paratyphus-Todesfälle in Schweden

STOCKHOLM. - Die Zahl der Paratyphuserkrankungen in Schweden ist auf 5500 gestiegen. Bisher wurden sechzig Todesfälle gemeldet. Die Zahl der Neuerkrankungen hat in den letzten Tagen fühlbar abgenommen, so daß Hoffnung auf einen Rückgang der Epidemie besteht, der vor einem Monat in der südschwedischen Provinz Smaaland ausbrach und bald darauf weite Gebiete um Stockholm, Göteborg und Sundsvall ergriff.

Kind entführt und sieben Jahre lang verborgen

BRÜSSEL. - Ein Brüsseler Gericht verurteilte das belgische Ehepaar Vandenbosch-Wyns wegen der Entführung der kleinen Helene Szpilman zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und einer Geldstrafe. Das Ehepaar hatte die ihm während der Besatzungszeit anvertraute kleine Helene, deren Eltern in einem deutschen KZ starben, nach der Zurückgabe an die Verwandten des Mädchens wieder entführt und sie sieben Jahre lang verborgen gehalten.

Begnadigung Christies abgelehnt

LONDON. - Der britische Frauenmörder John Christie wird am Mittwochvormittag gehängt, nachdem seine Begnadigung von Innenminister Maxwell-Fyfe abgelehnt worden ist. Der Innenminister teilte mit, es gebe keine ausreichenden Gründe, die eine Begnadigung rechtfertigten. Er faßte seinen Beschluß, nachdem ihm ein dreiköpfiges Aerztegremium ein Gutachten über den Geisteszustand Christies übermittelt hatte.

Seelsorge im Kaufhaus

LONDON. - Vier der größten und modernsten Kaufhäuser Londons haben einen eigenen Geistlichen angestellt, der in den Räumen der Kaufhäuser „umherwandern" und seine seelsorgerische Tätigkeit für die Angestellten direkt an ihrem Arbeitsplatz ausüben wird. Er will sich auch in jedem der Kaufhäuser ein Büro einrichten, in dem ihm die Angestellten ihre Sorgen anvertrauen können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KARLSRUHE von A bis Z

Ballonfahrer foppten Motorradfahrer

Freiballonfahrer Dr. Gutenkunst, ansonsten 1. Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, hatte — wie er erzählte — auf seiner ersten Ballonfahrt ein kleines Erlebnis, das wert ist, festgehalten zu werden.

Der Haller-Ballon, der am Sonntag vom Schmiederplatz aus gestartet ist, trieb in etwa 150 Meter Höhe langsam in nördlicher Richtung und kam beim Forster Wald tief nach unten, so daß der Korb die Baumspitzen berührte.

Die Verfolger waren auf der Spur, und ein Motorradfahrer brauste heran, stellte sein Fahrzeug ab und erstieg den Baum, auf dem der Korb „saß".

Die Mühe des Mannes war leider erfolglos, denn so schnell wollten sich die Ballonfahrer nicht fangen lassen. Sie warfen Ballast ab, und siehe da, der Motorradfahrer hatte, bevor er mit seinen Händen nach dem Korb greifen konnte, das Nachsehen. Denn immer größer wurde der Abstand zwischen den Baumkronen und dem Ballon. Höher und höher stieg er, bis er 2000 Meter erreichte.

Weiter ging die Fahrt, und vor Heidelberg — über den Neckar wollten die Ballonfahrer nicht fliegen — setzte der Korb nach einer fast siebenstündigen Fahrt etwas unsanft auf, so daß die Besatzung leicht in die Knie gehen mußte. Nach einigen „Hüpfern" auf dem Ackerboden konnten die Männer aus dem „Körbchen" klettern, und die Heimfahrt nach Karlsruhe antreten, allwo der Segelflieger-Tag seinen Abschluß fand. Helkö.

„Die Setzlinge" im Rundfunk

Das Karlsruher Jugendkabarett „Die Setzlinge", das in diesen Tagen ein Jahr besteht, hat am vergangenen Sonntag für die Gemeindeglieder der evangelischen Alt- und Mittelstadtpfarrei einen erfolgreichen Kabarettabend gestaltet. Die nach den bisherigen Aufführungen errechnete Spieldauer der Sketche mußte wegen der Lacher um eine halbe Stunde überschritten werden! An diesem Tage hatte das Ensemble einen besonderen Gast: das Studio Karlsruhe des Süddeutschen Rundfunks, das einen Ausschnitt aus der Programmfolge und ein Interview mit den jungen Kabarettisten aufnahm. Die Aufnahme soll nun heute oder morgen im Rahmen der Sendung „Zwischen Rhein und Neckar", die von 18.30 bis 19 Uhr dauert, im zweiten Programm des Süddeutschen Rundfunks gesendet werden.

Wolfartsweierer Straßenbrücke fertiggestellt

Die Bauarbeiten für die Wiederherstellung der Wolfartsweierer Straßenbrücke über den Rangierbahnhof sind beendet. Die Brücke und die neuen Straßenrampen werden am kommenden Freitag dem Verkehr übergeben und damit die langjährige Sperrung der Landstraße nach Wolfartsweier aufgehoben.

Bundesjugendspiele 1953

Heute, Mittwoch, findet auf dem Hochschulstadion um 15 Uhr die Schlußveranstaltung im Rahmen der Bundesjugendspiele 1953 statt. Auf dem Programm stehen 100-m-Lauf, 1000-m-Lauf, eine 6 mal 75-m und 10 mal 100-m-Staffel, sowie Tischspringen, Körperschule, Grundgymnastik und ein Tanzspiel der Karlsruher Schulen.

Stadt stiftet Plaketten für Rassehunde-Ausstellung

Für die am 2. August in Karlsruhe stattfindende Landesverbands-Ausstellung von Hunden aller Rassen, stiftet die Stadt 100 Plaketten in Silber und 50 Plaketten in Gold. Heute ist Meldeschluß für die Teilnehmer — Auskunft Nowack-Anlage 11.

Bundestagsabgeordnete spricht über Jugendfragen

Morgen Donnerstag, den 16. Juli, spricht um 20 Uhr im kleinen Saal der Stadthalle im Rahmen einer Veranstaltungsreihe der Ueberparteilichen Frauengruppe die Bundestagsabgeordnete Emmi Meyer-Laule von der sozialdemokratischen Partei über das Thema „Jugendfragen im Bundestag". Da die Gesetze im Bundestag die Grundlage bilden für das Wohlergehen der Jugend, dürfte dieser Frageabend jede Mutter und jede in der Erziehung tätige Frau interessieren. Die Reihe der Abende wird fortgesetzt am kommenden Dienstag mit einem Referat von Frau Dr. Diemer (FDP) über „Frau und Familie im kommenden Bundestag".

Karlsruhe in Bühl vertreten

Das Bühler Zwetschgenfest vom 5. bis 17. August, hat in diesem Jahr wegen der damit verbundenen Feier des 550jährigen Jubiläums der Marktrechtverleihung besonderen Umfang. Die Stadt Bühl veranstaltet während dieser Zeit eine Industrie-, Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung, an der sich auch Karlsruhe innerhalb der Abteilung „Fremdenverkehr" beteiligt.

Keine Wohnungszuweisungsgebühren mehr

Der Stadtrat hat einem Antrag des städtischen Wohnungsamtes nach Aufhebung der Gebühren für die Genehmigung und Zuweisung von Wohnraum, ab 1. 7. 1953 stattgegeben. Die Gebühren wurden schon bisher in begründeten Fällen häufig ermäßigt oder ganz erlassen.

Neuer Spielausschußvorsitzender beim ASV Durlach

Dr. H. Leimbach wurde bei der Generalversammlung des ASV Durlach zum neuen Spielausschußvorsitzenden gewählt. Die bisherige Vorstandschaft mit Joseph Winter, Otto Steponath und Werner Nachmann wurde bestätigt.

Die AZ sieht heute:

„Karlsruhe besser als sein Ruf"

Der Präsident des Bundesgerichts, Dr. Weinkauff, dankte dem Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung mit herzlichen Worten, als die „Beethoven" am Montag, mit dem juristischen Potential der Bundesrepublik an Bord, in Höhe der Murgmündung zur Rückfahrt wendete. Die Rheinlandschaft bot ein prächtiges Bild. Der Strom hat das von Tulla gebaute Bett verlassen, und das Wasser reicht auf deutschem wie auf französischem Ufer bis an die Wälder. Der Regen peitschte auf die Wellen, und der Wind bog die Aeste der Weiden und Pappeln. Beeindruckt von dem Reiz dieser Szenerie meinte Dr. Weinkauff: „Karlsruhe ist besser als sein Ruf!"

Bei einer fröhlichen Rheinfahrt legt man kein Wort auf die Goldwaage, und man geht wohl nicht fehl, wenn man die Worte des höchsten deutschen Richters dahin deutet, daß er sagen wollte: „Wir wußten gar nicht, wie schön die Umgebung der Stadt ist, in der wir arbeiten."

Die Dankesadresse an Oberbürgermeister Klotz enthielt noch ein Weiteres: Dr. Weinkauff rühmte die Initiativfreudigkeit der Stadtverwaltung und den Impuls, der in der Stadt zu spüren ist, seit OB Klotz sein Amt angetreten hat. Es ist erfreulich, daß diese Feststellung von einer objektiven Seite getroffen wurde.

Oberbürgermeister Klotz sprach in seiner Begrüßungsansprache mit Recht davon, daß Karlsruhe eine Stadt der Zukunft ist. Nicht allein, weil die Bevölkerung fleißig ist und die Stadtverwaltung in ihren Beschlüssen mutig. Wenn eines Tages die Grenzen — oder wie der OB sich ausdrückte, die „Stacheldrahtzäune" in Europa fallen, dann ist Karlsruhe keine Grenzstadt mehr — es liegt dann im Herzen der großen Völkerfamilie.

Doch zurück zur Gegenwart und zum Ruf unserer Stadt. Wir geben das Kompliment, das Dr. Weinkauff der Stadt und ihrer Bevölkerung machte, zurück: Der Ruf unserer Stadt steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Arbeit der Männer, die am Montag Gäste auf der „Beethoven" waren. Ihr Wirken trägt den Namen Karlsruhes weit ins Land hinaus, über die Grenzen und Meere hinweg. Das Ohr der Welt war schon mehr als einmal für die hier gefällten Entscheidungen aufnahmebereit, und der Name unserer Stadt erschien schon mehr als einmal in Schlagzeilen auf den ersten Seiten der Weltpresse.

Unsere Stadtväter haben damals, als sie sich um den Sitz der beiden Bundesgerichte bemüht haben, weitschauend gehandelt, wohl ahnend, daß die Kraft dieser Richterworte groß und raumfassend ist. HK.

„Von Luzern uf Weggis zue ..."

Karlsruher schaukelten auf den Wellen des Vierwaldtstätter Sees — Bundesbahn fuhr Sonderzug in die Schweiz

Gähnend und fröstelnd sammelten sich am vergangenen Sonntagmorgen auf Bahnsteig 6 die nach Bergen und Wasser hungrigen Schweiz-Fahrer. Der Wagemut der Bundesbahn, einen Sonderzug zum Vierwaldstätter See zu fahren, wurde durch die Teilnahme von etwa 350 Reisenden aus ganz Baden belohnt. Karlsruhe—Luzern—Flüelen und zurück an einem Tag mit Bahn und Schiff —

An Bord des „Waldstätters" vor Brunnen

eine mörderische Anstrengung dachten wohl einige! Aber sie kannten den Reiseleiter, Reichsbahnoberspinktor Borho noch nicht, der seine Gäste zu einer geruhsamen und organisatorisch gut durchdachten Fahrt anzuregen verstand. Die heitere Stimmung im Zuge war nicht zuletzt seiner Plauderei am Mikrofon zu verdanken.

Die Zollkontrolle wurde unter den Klängen von „Wer weiß was uns noch blüht, Marie ..." ausgezeichnet überstanden und das erste „Grüetzi" entbot den Badenern der Oberrevisor der SBB, Stöckli, aus Olten in naturreinem Schwyzer Dütsch. Immer näher rückten dann die Schneeberge, Ferienreisende winkten aus bunten Zelten am Sempacher See den Karlsruhern zu und gegen 11 Uhr fuhr der Sonderzug im Bahnhof Luzern ein. Die kleine Stadt von 80 000 Einwohnern, hingelagert am äußersten Westzipfel des Vierwaldstätter Sees empfing die Gäste im festlichen Kleid eines strahlenden Juli-Sonntags. Die Saison hat mit vollen Segeln begonnen. Englische, französische und auffallend viele italienische Sprachfetzen schwirrten durch die Luft.

Eine Atmosphäre tiefsten Friedens atmet die Stadt am Fuße des Pilatus. Ein Bäckerbursche in blendend weißer Jacke bringt Madame eine Torte in die hinter Hortensien versteckte Villa, zwei Amerikaner tragen in dieser Morgenfrühe ein Tennismatch auf den Plätzen beim Kursaal-Kasino aus, Italienerinnen in eleganten Kostümen promenieren den Nationalquai entlang, der vom Hochwasser noch halb überschwemmt ist und auf den beiden überdachten Holzbrücken über die Reuss kann man an diesem Morgen waschechte Karlsruher Laute hören. Trotz des Gegensatzes zwischen dem mittelalterlichen Stadtkern und den modernen Hotelpalästen empfindet man eine Harmonie in Luzern, die wohl von dem Gefühl herkommt, in dieser Stadt müsse das Leben leichter sein, hier könnten niemals Verzweiflung und Traurigkeit aufkommen.

Am Nachmittag fuhr der Sonderzug weiter, die klassische Strecke über Küßnacht, Arth, Goldau, Brunnen nach Flüelen. Dort stand schon der „Waldstätter" bereit, ein weiß schimmerndes Motorschiff, mit dem die ganze fröhliche Gesellschaft zur zweistündigen Fahrt quer durch den See startete.

Nachdenklich betrachteten die Karlsruher die Schweizer Nationalheiligtümer, die Tells-Platte und die Kapelle, die Rütli-Wiese am Seelisberg. In der Ferne tauchten die Berge des Berner Oberlandes aus den Wolken und rings um den buchtenreichen See Frohnalp- und Bürgenstock, Rigi und Axenstein. Abends war noch Zeit zu einem Bummel durch Luzern, das im schrägen Licht des Spätnachmittags noch intensiver leuchtete und dessen Silhouette mit den sieben Wehrtürmen auf der Stadtmauer die Gäste aus Karlsruhe nach dieser eindrucksvollen Fahrt der Bundesbahn nicht mehr so schnell vergessen werden. Wa

Karlsruher Tagebuch

Konzertvereinigung Karlsruher Volkskünstler. Am Donnerstag, 17. Juli, veranstaltet die Konzertvereinigung Karlsruher Volkskünstler in der Festhalle Durlach ihr 2. großes Volkskonzert. An diesem Abend werden neben den Akkordeon-Orchestern Durlach und Hans Scheer andere bekannte Karlsruher Musikvereine mitwirken. Außerdem musiziert das 48 Mann starke Volksmusikorchester der Musikhochschule in Weimar.

Badisches Staatstheater. 21 Uhr: Abschiedsvorstellung von Hans Heinz Steinbach, Isa Ullrich und Lothar Kirst: „Romantische Tanzspiele". Ende 22.15 Uhr. — Ende der Spielzeit. —

Sozialdemokratische Partei, Bezirksverein Mühlburg. Es ist gelungen, den Tonfilm von dem vorjährigen internationalen Falkenzeltlager in Füßen zu einer Vorführung zu erhalten. An Stelle der Monatsversammlung wird der Tonfilmabend am Freitag, dem 17. Juli, abends 20 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum Adler", Lameystraße durchgeführt. Der Eintritt ist frei.

Fünf Menschen verbrannten auf der Autobahn

Gestern abend kurz nach 19 Uhr ereignete sich auf der Autobahn, Strecke Karlsruhe—Pforzheim, beim Kilometer 253,5 ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Mercedes-Wagen vom Typ 170 V fuhr auf einen in gleicher Fahrtrichtung sich bewegenden Lastwagen auf. Durch den Anprall gab es eine Explosion und der Tank, der bei diesem Fahrzeug direkt unterhalb der Windschutzscheibe liegt, geriet in Brand. Bevor die fünf Insassen des PKW's aus Darmstadt sich retten konnten, wurden sie Opfer der Flammen. Die Kennziffer des Wagens war noch zu ermitteln, der Wagenbesitzer ist demnach Heinz Schneider aus Wäschenbach, Landkreis Darmstadt.

Die Karlsruher Hallen- und Sommerbäder im Juni

Die Gesamtzahl der in den städtischen Hallenbädern abgegebenen Bäder betrug im vergangenen Monat 42 863. (Juni 1952 40 393). Im Vierordtbad wurden 29 815 (Juni 1952 27 518) Schwimm-, 8 179 (Juni 1952 8 234) Wannen- und 3 691 medizinische und Kurbäder (Juni 1952 3 535) genommen. Die Volksbäder in Durlach und Knielingen zählten 998 Besucher. Das regnerische und kühle Juniwetter wirkte sich natürlich besonders stark auch auf den Besuch der städtischen Sommerbäder Rappenwört, Rheinhafenbad und Durlacher Bad aus. Die Gesamtfrequenz ging von 72 667 im Juni des vergangenen Jahres auf 35 499 im abgelaufenen Monat zurück. Rappenwört zählte nur 17 891 Sonnen- und Badehungrige gegenüber 41 079 im gleichen Monat des Vorjahres, während das Rheinhafenbad 7 475 (Juni 1952 15 147) und das Durlacher Bad 10 133 (Juni 1952 16 441) Besucher aufzuweisen hatte.

Basketball auf dem Schmiederplatz

Gestern abend um 19 Uhr führten die Jugendabteilungen der Karlsruher Turn- und Sportvereine auf dem Schmiederplatz ein Basketballspiel, sowie Handballspiele, Boxen, Ringen, Reigenfahren und Radball vor. Am spannendsten waren die Staffeln „Rund um den Schmiederplatz".

Schottland an der Hauptpost

Gestern nachmittag erschienen am Brennpunkt der Stadt, vor dem „Moninger", zwei junge Männer in karierten Faltenröckchen und weißen Strümpfen. Das Aufsehen, das sie in Karlsruhe erregten, schienen sie gewohnt zu sein, denn stolz und gelassen marschierten sie bei grünem Licht über die Straße. Karlsruhe bringt es doch noch zur internationalen Fremdenstadt. Wenn schon schottische Gäste kommen ...

Ferien-Schwimmkurse im Vierordtbad

Die städtische Badverwaltung hat in ihrem begrüßenswerten Bestreben, ängstliche Kinder durch Gewöhnungsübungen und Spiele mit dem Wasser vertraut zu machen und ihnen so die Erlernung des Schwimmens zu erleichtern, Ferien-Schwimmkurse im Vierordtbad eingerichtet. Die Kursgebühr beträgt 6 DM, außerdem sind die üblichen Preise zu entrichten. Erster Unterrichtsbeginn am Montag, den 3. August und Dienstag, den 4. August, jeweils 10 Uhr. Anmeldungen werden an der Kasse des Vierordtbades entgegengenommen.

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 15. Juli 1953

Hauptfriedhof:

Fritz Kallus, 43 J., Berlin-Steglitz 9.00 Uhr
Ida Kaufmann, 74 J., Hauneberstein 11.00 Uhr
Elisabetha Diergardt, 74 J., Vinzentiusstr. 2 11.30 Uhr
Oskar Kesel, 76 J., Gartenstr. 3 12.30 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Mittwoch, den 15. Juli 1953

ergfriedhof:

Bührer Hermann, 74 J., Ochsentorstr. 5 11.30 Uhr

Was geschah in der Lidell-Schule?

Mordsache Nagel wird erneut verhandelt — Der Angeklagte lächelte

Vor dem Mannheimer Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen den 52jährigen Karl Nagel aus Blankenloch, der beschuldigt wird, als früherer Leiter des Fremdarbeiterlagers in der Karlsruher Lidellschule den 30jährigen Holländer Jan van Bemmel in der Nacht zum 3. April 1945 aus Rache durch zwei Pistolenschüsse ermordet zu haben. Nagel war am 12. März dieses Jahres vom Karlsruher Schwurgericht aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden. Auf den Revisionsantrag des Staatsanwalts verwies der Bundesgerichtshof die Sache zur erneuten Verhandlung an das Mannheimer Schwurgericht.

Nagel, der vor dem Kriege nach den USA ausgewandert und 1944 wegen einer Krankheit wieder nach Deutschland gekommen war, hatte als Lagerleiter der Deutschen Arbeitsfront holländische, belgische und später russische Fremdarbeiter zu beaufsichtigen. In seiner Vernehmung durch Landgerichtsdirektor Dr. Huber sagte er aus, der Holländer van Bemmel sei von einem Angehörigen „eines uniformierten Kommandos erschossen worden, das die Lager in Karlsruhe nach Juden durchsucht habe."

Zeugenaussagen belasten Nagel

In der Nachmittagsverhandlung wurde Nagel von mehreren Zeugen schwer belastet. Ein Holländer, der mit dem ermordeten van Bemmel in einem Raum zusammengewesen war, sagte aus, daß Nagel in seiner Eigenschaft als Lagerführer öfters scharfe Auseinandersetzungen mit van Bemmel gehabt habe. Zwei Frauen, die in der Nacht der Tat zwei Schüsse und die Schreie van Bemmels aus nächster Nähe mit angehört haben wollen, erklärten, der Angeklagte habe den Holländer aus dem Bett geholt. Als Bemmel fragte, ob er sich vollständig anziehen solle, soll Nagel gesagt haben: „Zum Totschießen reicht es". Nagel erklärte, er habe die Leiche des Ermordeten, die direkt vor dem Eingang zur Schule lag und am Hals zwei kreisrunde Einschüsse aufwies, nicht gesehen, als er das Gebäude verließ. Nach den beeidigten Aussagen einer Frau, die zu jener Zeit in der Lidellschule wohnte, hatte Nagel bei der Abfahrt von der Schule geäußert: „So, das wäre erledigt, jetzt fahren wir zur Kreisleitung".

Während der Zeugenaussagen blieb Nagel bewegungslos sitzen. Er lächelte dabei vor sich hin. Landgerichtsdirektor Dr. Huber wies ihn wegen dieses Verhaltens scharf zurecht. Das Urteil wird voraussichtlich heute abend verkündet.

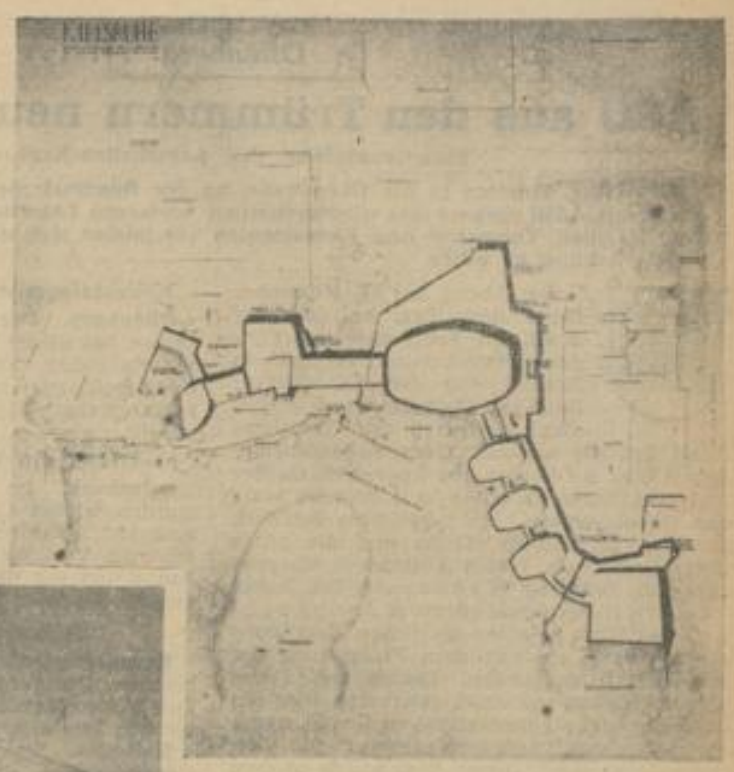
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

14. Juli – Karlsruher Festtag

Handwerker-Präzisionsarbeit

Richtfest der Schwarzwaldhalle und der Theaterwerkstätten - Feste als Ausdruck der geleisteten Arbeit

Der 14. Juli wird insofern in die Baugeschichte der Stadt Karlsruhe eingehen, als gestern nach altem Brauch für die Schwarzwaldhalle der Richtspruch gehalten werden konnte. Wie Oberbürgermeister Günther Klotz in seiner Dankesrede an die Arbeiter und Handwerker ausführte, hat der „Deutsche Betonverein" in seiner Fachzeitschrift geäußert, daß die Kühnheit der Konstruktion und die gekonnte Facharbeit beim Bau der Schwarzwaldhalle ein Werk geschaffen haben, das durch seinen einmaligen Reiz besticht. Und wirklich, aus allen Reden, die nach der Ansprache vom Oberbürgermeister, von Architekt, Professor Schelling, Baudirektor Merz und Direktor Glaser von Dyckerhoff & Wiedmann gehalten wurden, klang immer das Lob für die Arbeiterschaft durch, die hier eine Präzisionsarbeit geleistet hat, die ihresgleichen sucht. Da gleichzeitig das Richtfest für den Bau der Theaterwerkstätten gefeiert wurde, war die Stadthalle gefüllt von Bauarbeitern, die sich an dem künstlerisch hochstehenden Programm, ausgeführt von Mitgliedern des Badischen Staatstheaters, herzlich erfreuten.



Zweifellos, der gestrige Tag verdient es, im Kalender der Kongreßstadt Karlsruhe rot angestrichen zu werden. Daß die bunten Bänder des Richtbaumes hoch oben am östlichen Ende der Schwarzwaldhalle im kräftigen Südwestwind wehten, daß am 14. Juli die Arbeiter feiern, daß sie den Dank der Stadtverwaltung entgegennehmen konnten — wer hätte vor einem Jahr an diese heute zur Tatsache gewordenen Möglichkeiten gedacht?

Am 6. Oktober beschloß der Stadtrat, nachdem er seine grundsätzliche Zustimmung für den Bau einer „Mehrzwecke-Halle" gegeben hatte, unter den Karlsruher Architekten einen Wettbewerb auszuschreiben. Es war dies, abgesehen von dem Kaiserstraßenprojekt, die erste Ausschreibung dieser Art, und die Reaktion bei den Architekten war außerordentlich erfreulich. Die eingereichten Arbeiten standen, wie damals das Preisrichterkollegium unter Führung des Stuttgarter Professors Tiedje, bekundete, auf einem beachtlichen Niveau, was um so bemerkenswerter ist, als die gestellte Aufgabe keineswegs leicht zu lösen war.

Am 19. Dezember 1952

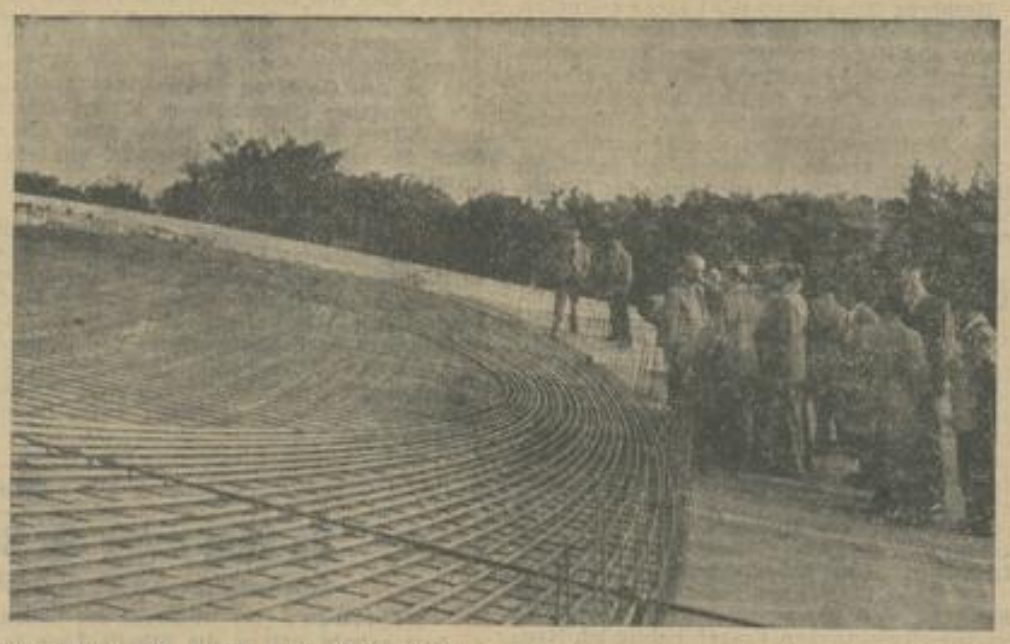
Ueber einen Tag lang urteilten die Preisrichter, die mit großem Verantwortungsbewußtsein ihres Amtes walteten. Am 19. Dezember vergangenen Jahres wurde das Ergebnis bekanntgegeben: Der Karlsruher Architekt, Professor Schelling, wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet und kurze Zeit darnach mit der Ausführung der Arbeiten beauftragt.

Schwarzwaldhalle im Blickwinkel der Fachwelt

Vom ersten Tage dieser Entscheidung an stand die „Schwarzwaldhalle" im Blickwinkel der Fachwelt. Erregte doch die kühne Dachkonstruktion gewaltiges Aufsehen, da es sich um eine in Europa unbekannte Lösung des „hängenden Daches" handelte.

Es vergingen Wochen, bis man wieder von dem Schwarzwaldhallenprojekt in der Oeffentlichkeit sprach. Inzwischen haben Fachkräfte der Firmen Dyckerhoff & Wiedmann sowie Weiß & Freytag in Zusammenarbeit mit Professor Schelling die in Amerika ausprobierte Konstruktion vervollkommnet, und zwar derart, daß aus dem frei hängenden, leicht beweglichen Dach der Amerikaner ein starres, nur 6 cm starkes Stahl-Beton-Netz wurde. Eine Weiterentwicklung, die in der Baugeschichte ein Novum darstellt und in der Fachliteratur dementsprechend gewürdigt wurde.

Am 27. Februar wurde mit den Abbrucharbeiten des Stadtgartenrestaurants begonnen, und der Schutt und die Erde mit Lkw zum Wildparkstadion gefahren, wo zur selben Zeit die Aufschüttung der Stehplatzränge ihren Anfang nahm. Nur 14 Arbeitstage waren erforderlich, um die Vorarbeiten durchzuführen, denn der 15. März war der erste richtige „Bau-Tag". Seit dieser Zeit wird pausenlos gearbeitet, oftmals nachts beim Scheinwerferlicht, bei Regen und Hitze. Vier Monate sind seitdem verstrichen, und der erste Abschnitt der Arbeit gehört der Vergangenheit an.



Die Daten der Halle sind imponierend: 3000 qm Fläche — Fassungsvermögen von 4000 Personen — bei Sportveranstaltungen abschlagbare Rohrtribünen — 71 m lang, 46 m breit — höchster Punkt des Projektes 17.50 m — tiefster Punkt 12 m — die elyptische Form ist begrenzt von 36 nach innen geneigten Stahlbetonstützen, die 5.40 m von einander entfernt sind — die freiwerdenden Felder sind verglast.

Dies im Telegrammstil die technischen Einzelheiten der Schwarzwaldhalle, von der man hofft und erwarten darf, daß sie dem Leben der Stadt neuen Impuls gibt.

Wirtschaftlicher Auftrieb für die Stadt

Man hat vor Monaten, als das Projekt im Hochbauamt, in den Stadtratsabteilungen und im Plenum behandelt wurde, darauf hingewiesen, daß die Gelder für dieses Bauwerk zweckgebunden waren. Mit Recht wurde unseres Erachtens diese Tatsache herausgestellt. Nach wie vor — und die Stadtverwaltung lieferte in dieser Bausaison den Beweis und hofft im nächsten Jahr ihn erneut führen zu können — steht der Wohnungsbau im Vordergrund. Aber der Bau dieser großen Halle hat seine wirtschaftlichen Hintergründe, Gründe, die so maßgebend sind, daß sie beachtet werden mußten. Da sind zum Beispeil die Therapie-Woche und die Heilmittelmesse, zwei Veranstaltungen, die nicht mehr voneinander — und wie wir hoffen — nicht mehr von der Stadt zu trennen sind. Weitere Messen und Ausstellungen werden folgen, wodurch der Fremdenverkehr eine Steigerung erfahren wird. Karlsruhe weckt dadurch das Interesse verschiedener Wirtschaftszweige, kann es doch einen Festplatz aufweisen, wie man ihn schwerlich in einer anderen Stadt findet:

Im Norden die Stadthalle mit dem Schauspielhaus, im Süden die Schwarzwaldhalle und im Westen das Opernhaus — fehlt nur noch das repräsentative Hotel, um diesen Platz geradezu als den Ideal-Fall zu charakterisieren.

Es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, was die Gemeinden während der vergangenen acht Jahre geleistet haben, es ist notwendig, weil heute schon Stimmen laut werden, die das Erarbeitete als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen und eher bereit sind, Kritik zu üben, als anerkennende Worte zu finden.

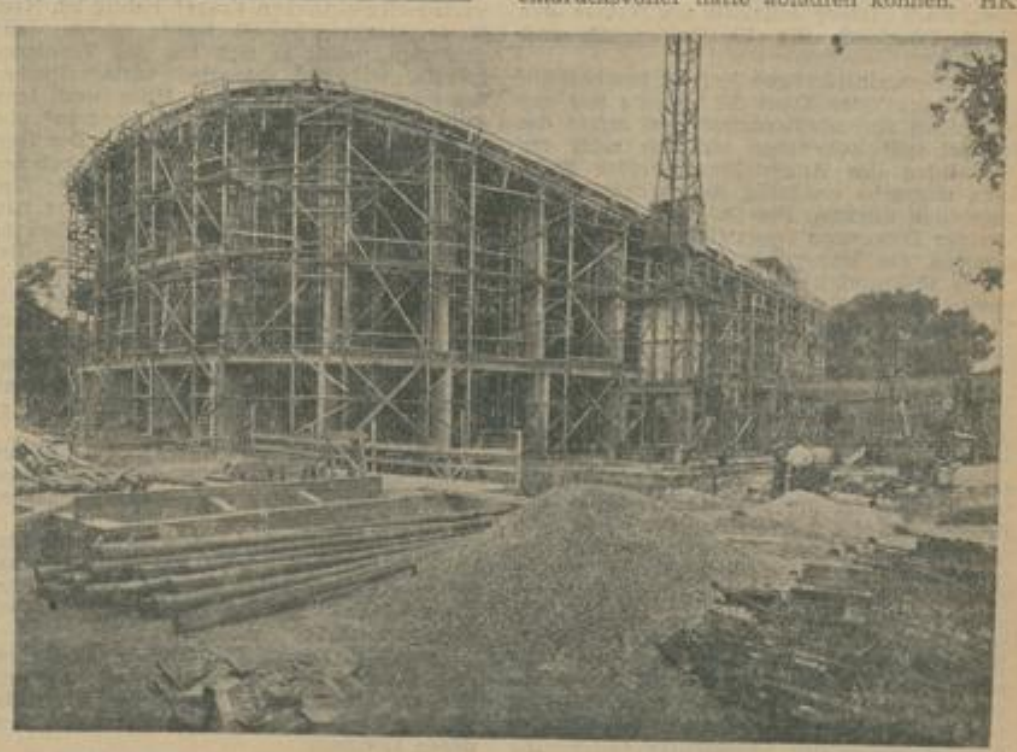
Dank an die Arbeiterschaft

Bei dem gestrigen Fest, das sich die Bauarbeiter redlich verdient haben, und das ihnen von keiner Seite mißgönnt wird, erklärte Oberbürgermeister Günther Klotz, der — wie Direktor Glaser in seiner Rede erwähnte — nicht als Oberbürgermeister, sondern als Fachmann mit Rat und Tat die Baustelle betreten hatte, daß dieses Richtfest einem der imposantesten Bauwerke gälte, das in Karlsruhe seit langem gebaut wurde. Die Feste, die nun kommen, werden nicht um der Feste willen gefeiert, sondern sie seien vielmehr der Ausdruck der Tätigkeit und des Impulses, die die Stadt beherrschten. Am 25. Juli werde das Freibad Rüppurr fristgemäß eingeweiht, an der Großbaustelle Mühlburger Feld werde mit amerikanischem Tempo gearbeitet, und auch die Schwarzwaldhalle werde — allen Skeptikern zum Trotz — zum festgesetzten Termin eröffnet werden. Oberbürgermeister Klotz dankte allen am Bau Beteiligten mit herzlichen Worten und stellte die minutiöse Präzisionsarbeit der Handwerker, das Können und die Geschwindigkeit, die nur eine Frage der Organisation sei, bei der ungeheuren Arbeitsleistung heraus. Die Schwarzwaldhalle sei ein Beweis dafür, daß auch ein Behördenbau termingerecht fertiggestellt werden könne.

Mit dem Wunsch, daß das Wohnungsbauprogramm im nächsten Jahr solche Ausmaße erreiche, daß der Raum der Stadthalle für das Richtfest nicht ausreichen möge, sondern daß die Schwarzwaldhalle der Ort der Feierlichkeit sein möge, schloß der Oberbürgermeister seine begeistert aufgenommene Ansprache.

Der erste Preisträger des Wettbewerbs und ausführender Architekt, Professor Schelling, dankte der Stadtverwaltung für den Mut, daß sie ein solch kühnes Bauwerk durchgeführt habe. Der Professor war voll des Lobes für die Arbeit der Handwerker und Arbeiter, die an diesem Bau tätig sind. Sie hätten ein meisterliches Können bewiesen, das sich in jedem Bauabschnitt gezeigt habe. Vor allem die Arbeiten bei der Holzverschalung seien besonders hervorzuheben. Wenn Regen ein gutes Omen für ein Bauwerk sei, dann müsse man sagen, daß Petrus tüchtig in den Bau hineingeregnet habe, meinte scherzhaft Professor Schelling. Baudirektor Merz bedankte sich bei den Kräften, die sich bei dem Bau der Theaterwerkstätten eingesetzt haben, und Direktor Glaser, der von der Arbeiterschaft herzlich begrüßt wurde, sprach für die Arbeitsgemeinschaft „Schwarzwaldhalle". Tag und Nacht hätten die Männer gearbeitet, nur das eine Ziel vor Augen: „Es muß fertig werden!"

Hervorzuheben bei diesem Richtfest, das allen Arbeitern wohl lange im Gedächtnis bleiben wird, war die Mitwirkung der Künstler des Badischen Staatstheaters, die ein Programm serviert haben, das künstlerisch nicht eindrucksvoller hätte ablaufen können. HK



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Offenburg

ASO aus den Trümmern neu erstanden

Einweihungsfeier des Lagerhallen-Neubaues

Offenburg. Drunten in der Okenstraße, an der Bundesstraße 3, hat die Lebensmittelgroßfirma Adolf Spinner ihre wiedererstellten modernen Lagerhallen eingeweiht. Produzenten, Händler, Vermittler und Konsumenten vereinigten sich, um einem großen Werk verdiente Achtung zu zollen.

Am Abend des 27. November 1944, dem Tag, an dem der Stadtkern Freiburgs von Fliegern zerstört wurde, erfolgte ein Angriff auf den Offenburger Bahnhof. Dadurch wurden auch die Lagerhallen der Großfirma Adolf Spinner zerstört. Nach siebenjähriger Arbeit sind sie wieder neu erstanden. Größer und praktischer als zuvor. Am Sonntag wurden sie eingeweiht. In herrlichem Schmuck prangten die weiten Hallen und die ganze Umgebung. Nach einem Festspruch übergab Dipl.-Ing. Manfred Wacker die Schlüssel.

Sodann nahm Großkaufmann Adolf Spinner das Wort zu einer herzlichen Begrüßung und zu einer anschaulichen Erläuterung der ASO-Allsichtspackungen. Lange habe man planen müssen, um einen gangbaren Weg des Umschlages der Lebensmittel zu finden, damit die Ware rasch, frisch und preiswert den Verbraucher erreiche. Dieser Weg wurde in dem ASO-System und der Allsichtpackung und den ASO-Geräten gefunden. Die Idee drang von Offenburg aus in alle Länder des Bundesgebietes und auch in das Ausland. Sie wurde nicht überall sofort mit Begeisterung aufgenommen, doch waren die Vorteile aber einmal bekannt, so stand man freudig zu dieser Neuerung und Verbesserung in der Lebensmittelversorgung. Dieses System führte auch dazu, daß schon beim Produzenten und Lieferanten darauf geachtet werden mußte, nur gute, einwandfreie Waren zu liefern, damit sie im Allsichts-Laden bestehen konnten. So wurden auch bald die Hausfrauen begeistert und aus einer Idee entstand eine Leistungsgemeinschaft von Fabrikanten, Produzenten, Handel und Verteiler.

Die Glückwünsche der Belegschaft überbrachte der Betriebsratsvorsitzende Borowski. Für die Lieferanten sprach Prokurist Baldus und für die ASO-Kunden Kaufmann May. Anschließend sprach der Vertreter der Industrie- und Handelskammer Mittelbaden, Dr. Schlosser.

Interessant waren die Ausführungen des Offenburger Bürgermeisters Heitz, der in der gewaltigen Arbeit nicht nur die Auswirkung großen kaufmännischen Könnens, sondern auch die Erfüllung einer zu achtenden Bürgerpflicht sah. In diesem Hause habe man erkannt, daß rasten Rosten bedeuten würde. Sein Dank galt allen, die an dem Werk mitgearbeitet haben.

Als Vertreter der Schweizer Lebensmittelgrossisten übermittelte Herr Schwörer (Zürich) die Glückwünsche der Schweizer Allsicht-Freunde und bestätigte, daß man auch dort von der ASO-Einrichtung begeistert sei.

Im Anschluß an die Reden fand ein Rundgang durch die neue Lagerhalle statt, wobei die Gäste Gelegenheit hatten, sich durch eine kleine Lebensmittel-Ausstellung von der Ausstattung und der Qualität der ASO-Waren zu überzeugen.

Begehrter Campingplatz

Offenburg. Am Rande des Offenburger Stadtwaldes ist vor einigen Tagen ein Campingplatz eingerichtet worden. Ueber das Wochenende haben bereits über 200 in- und ausländische Gäste dort ihre Zelte aufgeschlagen oder ihren Wohnwagen abgestellt.

Kriegsgefangene werden nicht vergessen

Offenburg. Der Kreisverband der Heimkehrer hat dieser Tage aus den gesammelten Mitteln beim Frühlingsfest 31 Pakete an Kriegsgefangene im Osten und an Kriegsgefangenenangehörige in der Ostzone abgeschickt.

Wieder ein Tausender ausgelost

Offenburg. Im Offenburger Rathaussaal wurden wieder Gewinne der Prämiensparer ausgelost. Zahlreich waren die Sparer erschienen. Vor der Trommel stand ein kleiner Junge und zog die Lose. Ein Tausender fiel auf die Nummer 2 157 624.

Hühnerpest ausgebrochen

Rammersweier. Die Hühnerpest ist ausgebrochen. Das verpflichtet die Hühnerbesitzer, ihre Tiere eingesperrt zu halten. Auf Wunsch werden Impfungen durchgeführt.

Hofweier. Das 70jährige Stiftungsfest des Gesangvereins, das am Sonntag abgehalten wurde, nahm einen würdigen Verlauf. Eine Reihe von Gastvereinen nahmen an dem Freundschaftssingen teil.

Tödlicher Verkehrsunfall

Stadelhofen. Am Montag ereignete sich auf der Straße Oberkirch—Renchen, auf der Gemarkung der Kreisgemeinde Erlach, ein folgenschwerer Unfall. Eine Hausfrau aus Stadelhofen, die außerhalb des Dorfes Grünfutter mähen wollte, fuhr auf einem Fahrrad, das sie mit der linken Hand steuerte. Auf der rechten Schulter trug sie eine offene Sense. Als sie plötzlich, ohne sich umzusehen, nach links in einen Feldweg einbiegen wollte, wurde sie von einem Auto aus Lahr beim Ueberholen erfaßt und 15 Meter weit geschleudert. Als ein Arzt zur Unglücksstelle kam, war die Frau bereits tot. Sie hatte einen schweren Schädelbruch erlitten.

Rastatt

Der Gaspreis wird erhöht

Haushaltsplan einstimmig angenommen — Umbau des Gymnasiums

Rastatt (ht). Der Raummangel im Gymnasium fand vor dem Stadtrat eine überraschende Lösung. Es wurde ein Vorschlag des Stadtbauamts angenommen, die im Gymnasium befindlichen Wohnungen zu 4 Schulräumen umzubauen. Die Kosten betragen 40 000 DM. Der Umbau soll bis Herbst fertig sein. Ersatzwohnraum wird gestellt. Von der SPD wurde hierzu kritisiert, daß die Ueberfüllung der Sexta die Folge der Unterschätzung der Volksschule sei, denn ein großer Teil dieser Schüler scheide vorzeitig aus. Stadtrat Sattler hofft, daß mit Einführung der Schulfreiheit eine schärfere Auslese dieser Schüler erfolgen wird. Es wurde weiter beschlossen, vorbehaltlich der Regierungsbeschlüsse vorerst ein Schulgeld von 120 DM in 10 Raten zu erheben.

Der Haushaltsplan für das vom 1. 4. 1953 bis 31. 3. 1954 laufende Rechnungsjahr fand nach kurzer Aussprache und eingehender Ausschußberatung einstimmig Annahme. Die Kommunisten lehnten lediglich die Kosten der staatlichen Polizei ab, was immerhin verständlich ist. Der ordentliche Haushalt schließt ab mit 5 061 192 DM, der außerordentliche Haushalt mit 1 604 300 DM. Die Steuerhebesätze bleiben unverändert. Aus der Etatrede des Oberbürgermeisters ist bemerkenswert, daß in Rastatt seit 1949 etwa 1700 neue Wohnungen gebaut worden sind. Trotzdem sind immer noch 700 Wohnungssuchende vorhanden, da sich die Einwohnerzahl seit 1949 um 5000 erhöht hat. Bis zum Jahresende ist damit zu rechnen, daß alle Besatzungsverdrängten ihre Wohnungen zurückerhalten, weil bis dahin die neuen Besatzungsbauten fertig sein sollen.

Erfreulich ist, daß auf besonderen Antrag beschlossen wurde, künftig in Rastatt ebenfalls Jungbürgerfeiern zu veranstalten.

Eine lebhafte Debatte gab es über die Platzfrage der Kreisberufsschule, die von sozialdemokratischer Seite im Hinblick auf den dringenden Bedarf der jetzigen Schule für die Volksschule angeschnitten wurde. Beim Kreis ist plötzlich eine neue Version aufgetaucht, wonach der vom Stadtrat angebotene Platz an der Pagodenburg angeblich zu klein sei. Der Oberbürgermeister war darob recht ungehalten, ebenso auch bei der Mehrheit des Stadtrats war man wenig begeistert vom Vorhaben des Kreises. Auf alle Fälle ist der Bau der Kreisberufsschule schnellstens vorzunehmen, damit die Schulnot der Stadt behoben wird.

Ueber die Gaspreiserhöhung herrschte keine einheitliche Meinung. Es wurde zuerst eine Erhöhung von 25 auf 30 Pfg. vorgeschlagen. Als hierauf eine Ueberweisung des Antrags an den Beirat der Stadtwerke vorgeschlagen wurde, machte der Oberbürgermeister den Vermittlungsvorschlag auf 3 Pfg. Erhöhung (auch für Industriegas). Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der SPD und KPD angenommen. Stadtrat Sattler erklärte, daß die Preiserhöhung eine Folge der Montan-Union sei.

Zuletzt wurde der Bau eines Altersheims wieder einmal besprochen. Man kam überein, die Platzfrage zur öffentlichen Diskussion zu stellen.

Baden-Baden

Waldarbeiter-Versammlung der ÖTV

Baden-Baden. In einer Versammlung der Waldarbeiter des städt. Forstamtes Baden-Baden sprach Herr Balluf (Stuttgart), ehemaliger Waldarbeiter, in der Bezirksleitung der Gewerkschaft ÖTV tätig, über die tarifliche Situation in der kommunalen Forstwirtschaft. Seinen Ausführungen zufolge ist die baldige Schaffung eines Manteltarifvertrags für die kommunalen Waldarbeiter dringend notwendig.

Lohnerhöhungen sind notwendig; die zur Zeit gezahlten Löhne gewährleisten in keiner Weise einen angemessenen Lebensstandard. Hauptanliegen der Gewerkschaft ÖTV sind bei kommenden Lohnverhandlungen neben der Erhöhung der Ecklöhne für den männlichen Waldarbeiter nach vollendetem 20. Lebensjahr, die Erhöhung der Vomhundertsätze für jugendliche männliche Waldarbeiter, insbesondere aber die Vomhundertsätze für die weiblichen Waldarbeiter. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist eine grundsätzliche Forderung der Gewerkschaften. Schaffung eines Akkordlohnsystems, welches den im Akkord schaffenden Holzhauern zusichert, daß Lohnerhöhungen sich auch auf ihre Akkordverdienste angemessen auswirken, ist ebenfalls eine Forderung die auf der Dringlichkeitsliste der Gewerkschaft ÖTV steht.

Wie notwendig und dringend die Schaffung eines tragbaren Akkordsystems geworden ist, zeigte die an das Referat anschließende Aussprache. Von den Holzhauern wurde bittere Klage darüber geführt, daß ihre Akkordverdienste in keiner Weise mit der allgemeinen Lohnentwicklung in der Forstwirtschaft Schritt gehalten haben.

Wolfach

St. Jakobs-Kapelle renoviert

Wolfach. Die bekannte Waldkapelle St. Jakob bei Wolfach ist gründlich renoviert worden. Bei der Abnahme der alten St. Jakobsstatue wurde festgestellt, daß das schöne, in Silber und Kupfer getriebene Reliquiar, das eine Jakobsreliquie enthält, eine Arbeit des Wolfacher Kupferschmiedes Franz Fidel Sachs aus dem Jahre 1764 ist. Die Renovierungsarbeiten waren mit Unterstützung des Erzbischöflichen Bauamts in Freiburg, des Landesdenkmalsamtes und des Hauses Fürstenberg durchgeführt worden.

Sommernachtsfest der Turn- und Handballabteilung

Hornberg (Schwarzw.) (Ke.) Einen erfreulich guten Besuch wies das Sommernachtsfest der Turn- und Handballabteilung am vergangenen Samstag in der Stadthalle auf. Es war eine Leistungsschau über die Tätigkeit des Vereins, bei der auch die Uebungen, die in Hamburg beim Deutschen Turnfest gezeigt werden, zur Aufführung kamen. Besonders gut gefiel das Ballspiel der 5 Turnerinnen und der Revuetanz, auch das Fackelschwingen der Jungturner wurde mit Beifall aufgenommen. Der Ueberschuß des Abends soll den Hamburg-Fahrern zu Gute kommen. Abteilungsleiter Karl Haas begrüßte die Anwesenden und den Gaufachturnwart Wunderlich von Villingen, sowie die Herren des Stadtrates.

Der Abend wurde zum Anlaß genommen, langjährige Mitglieder des Vereins zu ehren. Für 50jährige Zugehörigkeit zur Turnerschaft wurden Arthur Schlegel, Arthur Leber, Sohst, Erwin Scherzinger und Fritz Pfaff die goldene Ehrennadel überreicht. Die silberne Ehrennadel für 25jährige Zugehörigkeit zur Turnerei erhielten Frau Klara Kopf und Emma Ruf. Gaufachwart Wunderlich, Villingen, sprach über die Bedeutung des Turnens und gab seiner Freude Ausdruck, daß in Hornberg die Turnerei sorgfältig gepflegt werde. An die Jugend appellierte er, sie solle sich ein Vorbild an den Geehrten nehmen. Im Auftrage des Turngaues überreichte er Robert Martin und Alfred Sauerbrunn sowie Frau Klara Kopf die silberne Gauehrennadel mit einer Urkunde.

Zu Grabe getragen

Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde am Samstag Telegrafenleitungsaufseher a. D. Josef Keller beerdigt. Herr Keller war ein allseits geachteter Bürger unserer Stadt. Postmeister Wirth legte im Auftrage der Bundespost einen Kranz nieder und gedachte in ehrenden Worten des Verstorbenen. Im Auftrage der Arbeitskameraden legte der Betriebsratsvorsitzende ebenfalls einen Kranz nieder.

Kehl

Umschlag im Kehler Hafen nimmt zu

Kehl. Der Umschlag im Rheinhafen Kehl nimmt weiterhin zu. Im ersten Halbjahr 1953 hat sich der Umschlag mit 384 258 Tonnen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1952 mehr als verdoppelt. Angesichts dieser erheblich angestiegenen Umschlagsziffern des Kehler Rheinhafens besteht nach Mitteilung der Hafenverwaltung die Aussicht, im Jahre 1953 einen Gesamtumschlag von 800 000 Tonnen erreichen zu können.

„Angestelltenversicherung könnte verbessert werden"

Bezirkskonferenz der IG Chemie - Papier - Keramik

Oberkirch. Von der Stirnseite des Saales des Gasthauses „Zum Ochsen" grüßte ein Transparent: „Die Sorge um den schaffenden Menschen ist die größte Aufgabe der Gewerkschaften!" die Teilnehmer der 1. Bezirkskonferenz für Angestellte der IG Chemie - Papier - Keramik, Bezirk Baden-Württemberg.

Bezirksleiter Schwarz, Mannheim, eröffnete die Konferenz mit Begrüßungsworten an die Delegierten und Gäste und entbot vor allem dem Vertreter der Stadt Oberkirch, Herrn Stadtrat Hauser, ein herzliches Willkommen. Herr Hauser begrüßte im Namen der Stadt Oberkirch die 70 Delegierten und Gäste.

In einem einstündigen Referat beschäftigte sich Bezirksleiter Ernst Schwarz mit der bisherigen Angestelltenarbeit und zeigte die Mängel und Schwächen auf, die nach der Anstellung des Angestelltensekretärs Eichhorn nunmehr endgültig der Vergangenheit angehören dürften. Die Delegierten machten von der Diskussion regen Gebrauch und kritisierten die bisherigen Unzulänglichkeiten.

Den Höhepunkt des zweiten Tages stellte zweifellos das Referat des stellvertretenden Vorsitzenden des Hauptvorstandes der Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik, Everhard Esser, Hannover, dar. Esser setzte sich in seiner Rede mit den Problemen der Angestellten auseinander und betonte dabei, daß die grundlegende Analyse des Industriegewerkschaftsprinzips sich als richtig erwiesen habe. Auf die Wahlen zur Angestelltenversicherung übergehend, erwähnte der Redner, daß die Angestellten bis heute noch nicht erkannt hätten, daß der Deutsche Gewerschaftsbund in Wirklichkeit die einzige Interessenvertretung der Angestellten sei, da sowohl die DAG wie der DHV an den alten und überholten Ueberlieferungen festhalten. Niemand beim DGB denke an eine Verschmelzung der Angestellten- und Invalidenversicherung, wohl aber seien Ueberlegungen und positive Vorschläge gemacht worden, wie die Leistungen der Angestelltenversicherung grundlegend verbessert werden könnten. Es sei eine bedauerliche Tatsache, daß die Angestellten zum Teil Propagandaphrasen zum Opfer gefallen seien, hinter denen nichts Positives stehe. Unter großem Beifall führte Esser weiter aus, daß die Zeit der Aufspaltung endgültig vorbei sei. Gerade die Niederlage anläßlich der Versicherungswahlen würde in kurzer Zeit die Richtigkeit der Auffassung des Deutschen Gewerkschaftsbundes erhärten.

An Hand zahlreicher Beispiele bewies der Referent, daß die Konzeption des DGB in wirtschaftspolitischen Fragen richtig ist. Nach freier Marktwirtschaft werde immer dann geschrien, wenn es sich um das Verdienen handle, während man bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten staatliche Hilfe und Lenkung fordert, von einem „Auspendeln" also praktisch nichts mehr wissen will. Die freie Marktwirtschaft mit ihren Widersprüchen führe in Wirklichkeit teilweise zu einer Einschränkung der Konsumkraft. So habe zum Beispiel der Radiogroßhandel einen Gewinn von rund 50 Prozent zu verzeichnen. Der Handel, der eigentlich treuer Makler zwischen Produzent und Konsument sein soll, hat in dieser freien Marktwirtschaft versagt. Durch diese hohen Großhandelsgewinne muß naturgemäß eine Absatzstockung eintreten, weil die breite Masse mit ihrem Verdienst außerstande ist, die produzierten Güter zu kaufen.

Angestelltensekretär Eichhorn, Mannheim, entwickelte anschließend Gedanken zum Aufbau und Ausbau der Angestelltenarbeit in Baden-Württemberg.

Verschiedene Diskussionsredner beschäftigten sich mit den beiden Referaten, um abschließend die Wahlen für den Angestelltenausschuß des Bezirks Baden-Württemberg vorzunehmen.

Oberkirch. Die „AZ" gratuliert Frau Therese Fiedler zum 75. Geburtstag und dem Ehepaar Franz Xaver Lepold und Frau Maria Anna geb. Schurr, in Oberkirch, zur Goldenen Hochzeit.

Ettlingen

Da kam sogar der Bürgermeister auf Stelzen

Sibyllatag der Kinder — Großer Erfolg des offenen Liedersingens

Ettlingen. (Z) Nachdem am Samstag und Sonntag die „Großen" reichlich Gelegenheit gehabt hatten, die Sibylla-Tage in vollen Zügen zu genießen, galt der Nachmittag des Montags den Kindern. Erfreulicherweise war auch der Himmel mit im Bunde und bescherte nach einem regenreichen Morgen um so schönere Nachmittagsstunden. So konnte sich auf dem Festplatz vor der Stadthalle die Jugend in allerlei „sportlichen" Disziplinen tummeln. An süßen Preisen war kein Mangel, und die Stimmung reichte an die übrigen Höhepunkte des Festes ohne weiteres heran.

Sackhupfen, Stelzenlaufen, Klettern, Tauziehen, Wurstschnappen und Ballontreten gehörte ebenso zum Programm wie der Kinderwagenkorso, bei dem die schönsten Wagen prämiiert wurden. Besondere Erfolge erzielten neben den Buben auch einige Lehrer beim Stelzenlaufen, und selbst Bürgermeister Rimmelspacher, der mit seinen Gemeinderäten unter der vergnügten Kinderschar weilte, ließ es sich nicht nehmen, eine Runde mit vielbeachtetem Erfolg mitzumachen. Den Rahmen bildeten die Erwachsenen, die sich von Herzen an der Freude der Kinder mitfreuten.

Ein großer Erfolg war auch das um 19 Uhr in der Stadthalle veranstaltete „Offene Liedersingen". Ludwig Karle mit dem Chor der Mädchenschule gab dabei den Ton an und fand mit den schönen Volksliedern erfreulichen Widerhall bei seinen großen und kleinen Mitwirkenden. Möglich, daß manche den Versuch dieses Liedersingens zunächst etwas skeptisch beurteilten; der Erfolg jedoch geht aus der Tatsache hervor, daß allgemein gewünscht wurde, das Offene Liedersingen zu einem festen Bestandteil der Sibylla-Tage werden zu lassen. Angeregt durch den guten Verlauf der Vortage, fand sich anschließend an das Liedersingen eine große Menge Tanzlustiger in der Stadthalle ein, so daß die Ettlinger Heimattage 1953 in der gleichen beschwingten Laune ausklangen, mit der sie am Samstag begonnen hatten.

Die Erfahrungen des Festes — die auszuwerten, noch eine besonders wichtige Arbeit der Veranstalter und Mitwirkenden sein wird — lassen sich in den wichtigsten Zügen bereits jetzt dahingehend zusammenfassen, daß mit dem Heimat-Quiz, den Sonntagsdarbietungen auf der Friedrichstraße und nicht zuletzt mit dem Liedersingen dieses Jahr „Neuheiten" auf dem Programm erschienen, die wesentlich dazu beitrugen, die Sibyllentage zu einem Fest aller zu machen.

Geschäftstüchtige Pächter gesucht

Ettlingen. (Z) Der Wirtschaftsbetrieb in der Stadthalle und im Bürgerkeller, soweit ein solcher bei Veranstaltungen in Frage kommt, ist ab 1. Oktober 1953 neu zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 11, zur Einsicht auf. Angebote mit Angabe der Vergütung für eine Veranstaltung sind bis 30. Juli 1953 beim Bürgermeisteramt Ettlingen einzureichen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Pforzheim

Marxismus und Christentum

Pforzheim. Heute findet im Saal 9 der Handelsschule in einer Veranstaltung der Volkshochschule die letzte Vorlesung von Pfarrer Würthmann über das Thema „Marxismus und Christentum" statt.

Die Hundesteuer lockte sie an

Dietlingen. Die Gemeinderatssitzung fand diesmal ein besonders lebhaftes Interesse in der Bevölkerung, weil die Hundesteuer einen Antrag auf Ermäßigung der Hundesteuer gestellt hatten. Der Gemeinderat wollte im kommenden Rechnungsjahr die Hundesteuer von 15 auf 25 DM erhöhen. Hiergegen protestierten die Hundebesitzer, die beinahe vollzählig im Gemeinderat anrückten. Gegen eine solche Uebermacht hielten es die Gemeinderäte für das klügste, eine Beschlußfassung über diesen heiklen Punkt auf die nächste nichtöffentliche Sitzung zu verschieben.

„Kepler"-Brücke wurde eingeweiht

Ellmendingen. Anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr fand auch die Brückenweihe im Brühl statt. Bürgermeister Drollinger taufte die Brücke auf den Namen „Johannes Kepler", zum Andenken an den weitbekannten Astronomen, der zeitweilig in Ellmendingen gelebt hat. Im Anschluß an die Brückenweihe fand in der Winzerhalle das Festbankett der Feuerwehr statt. Landrat Dissinger zeichnete verdiente Feuerwehrleute für ihre 25jährige Mitgliedschaft aus.

Am Sonntagvormittag wurde zunächst eine große Feuerwehr-Uebung durchgeführt und dann stieg am Mittag ein großer Festzug, an dem nicht weniger als 18 Wehren aus der Nachbarschaft teilnahmen. In der Festhalle wurde ein buntes Unterhaltungsprogramm abgewickelt, das jung und alt bis in die späten Abendstunden vereinte.

Sport-Verein zog Bilanz

Bilfingen. Bei der Generalversammlung des Turn- und Sportvereins wurde bekanntgegeben, daß der Verein im letzten Jahr für Bauten und Neuanschaffungen rund 5000.— DM ausgegeben hat. Trotzdem hat der Verein, der allerdings auch ein Totodarlehen erhielt, keine Schulden. Der bisherige erste Vorsitzende Walter Strobel wurde bei den Vorstandswahlen wiedergewählt.

Landkreis Karlsruhe

Volksfest mit der Feuerwehr

Berghausen. (Gr.) Ueber das Wochenende feierte die Freiwillige Feuerwehr Berghausen ihr 85jähriges Jubiläum. Das Fest wurde am Samstagabend mit einer Hauptübung in Gemeinschaft mit den Nachbarwehren eingeleitet. Das „Großbrandobjekt", umgrenzt von der Schul-, Schloßgarten- und Wöschbacher Straße wurde in wenigen Minuten von der Söllinger Wehr mit 9, von der Grötzinger mit 7 und von der Wöschbacher und Berghausener Wehr mit je 4 Schlauchleitungen bekämpft. Geräte und Löschmaterial waren in guter Verfassung und die Schnelligkeit der Feuerwehrmänner zeugte durchweg von einem guten Ausbildungsstand.

In seiner Festrede schilderte Bürgermeister Wagner den Werdegang der Berghausener Feuerwehr, die im Jahre 1868 gegründet wurde und als eine der ältesten Wehren des Pfinztales gilt.

Kreisbrandmeister Kehrbeck überbrachte die Grüße des Landrats und nahm die Ehrung verdienter Wehrmänner vor. Mit einem Geschenkkorb geehrt wurde der Kriegsblinde Fritz Krüh, der im Jahre 1920 den Spielmannszug gründete und bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht leitete.

Für gute Unterhaltung sorgten in bunter Reihenfolge der Spielmannszug der Wehr, der Musikverein, der Volkschor, der Kirchenchor, die Musikabteilung der Naturfreunde, die Turnerinnen und Turner des Turn- und Sportvereins sowie die Aktiven des Kraftsportvereins.

Das Sonntagsprogramm begann um 7 Uhr mit Wecken durch den Spielmannszug in den Ortsstraßen. Um 8.30 Uhr wurde auf dem Friedhof ein Festgottesdienst mit Totenehrung abgehalten. Anschließend war Werbungsspielen der Spielmannszüge auf dem Festplatz, wobei Durlach, Jöhlingen und Pforzheim die drei ersten Plätze errangen.

Am Sonntagnachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug durch die festlich geschmückten Ortsstraßen zum Festplatz, angeführt von einer Schar Festreiter. Zahlreiche auswärtige Wehren, sowie die örtlichen Vereine beteiligten sich am Festzug. Auf dem Festplatz entwickelte sich ein buntes Treiben bei guter Unterhaltung, wobei alte Freundschaften erneuert und neue angeknüpft wurden.

Internationales Radsportfest der „Solidarität"

Mörsch. (M) Anlaß zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, welche am Samstag, den 11. Juli, abends im Lokal „Bahnhof" stattfand, war das internationale Radsportfest des Vereins vom 25. bis 27. Juli. Hierzu wurden die letzten Vorbereitungen getroffen.

Einen beachtlichen Erfolg konnte der Schüler Winfried Knoch am letzten Sonntag bei der Austragung der Südwestdeutschen Meisterschaft in Kirchheim (Teck) erringen. Es gelang ihm trotz schärfster Konkurrenz, sich auf dem 2. Platz zu behaupten. Dieser Erfolg ist besonders hoch zu bewerten, da sich der Junge vor 6 Wochen einen Bruch seines Handgelenkes zugezogen hatte und daher nicht sein übliches Training durchführen konnte.

Eine freudige Nachricht traf vom Bundesvorstand ein. Am internationalen Radsportfest werden auch noch zwei holländische Mannschaften teilnehmen, so daß an diesen Tagen neben der schweizer, französischen, und deutschen auch die holländische Flagge in Mörsch wehen wird.

Schwarzwaldfahrt des VDK

Bauerbach. Die Mitglieder des Vereins der Körperbeschädigten unternahmen am Sonntag einen Ausflug in den Schwarzwald. Durch das Nagoldtal ging die Fahrt zur Bärenhöhle und Villingen, dann durch das einzigartige Höllental bis nach Freiburg, wo das Münster besichtigt wurde.

Neubelebung der SPD-Ortsgruppe

Spielberg. (S) Nach langer Zeit ist es gelungen, eine Neubelebung der SPD-Ortsgruppe Spielberg herbeizuführen, was vor allem den alten Kollegen durch Hinzuziehung von jungen Idealisten in den Vorstand zu verdanken ist. Die einberufene Mitgliederversammlung und die damit verbundene Neuwahl des Vorstandes war ein voller Erfolg.

Aufgenommen in die Partei wurden ältere und jüngere Sozialisten. Man war allgemein der Ansicht, daß ein jüngerer Parteivorstand gewählt werden muß. Deshalb wurde einstimmig W. Schnepf nominiert. Sein Vorgänger, Kollege Roßwag, sicherte ihm volle Unterstützung zu. Der Vorstand der benachbarten Ortsgruppe Etzenrot brachte nach der Wahl dem neuen 29jährigen Vorstand seine Glückwünsche dar und sprach die Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit aus.

Milchverbrauch kann noch gesteigert werden

Busenbach. Auf der Generalversammlung der landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft gab Revisor Kreutler, Palmbach, in seinem Geschäftsbericht bekannt, daß insgesamt 111 000 Liter Milch im vergangenen Jahr bei der Milchsammelstelle abgeliefert wurden. Der starke Verbrauch im Ort erforderte den Ankauf von 104 700 Litern Milch von der Milchzentrale, während die von den Erzeugern angelieferten Milchmengen an die Milchzentrale weitergeliefert wurden. Kreutler betonte, daß der Milchumsatz noch erheblich gesteigert werden könne, doch sei als Voraussetzung dazu die Einrichtung einer größeren und moderneren Milchsammelstelle erforderlich. Wieder einmal mußte Klage darüber geführt werden, daß der Milchverkauf direkt vom Erzeuger an den Verbraucher, der bekanntlich strafbar ist, immer noch nicht abgestoppt werden kann.

Stolze Bilanz des Opfersinns

Söllingen (W). Was kaum für möglich gehalten wurde, ist nun Wirklichkeit geworden. Die durchgeführte Sammlung der Inneren Mission übertraf in ihrem Ergebnis alle Erwartungen: DM 2 324.— konnten die Sammler ihrem Pfarrer überbringen, für den es zu Beginn seiner Amtszeit in Söllingen eine besondere Freude war. Sie konnten ihm gleichzeitig auch an vielen Einzelbeispielen berichten, daß die Gaben aus dem Herzen kamen — ein Zeichen dafür, daß bei der großen Mehrzahl der Söllinger Kirchenmitglieder noch ein helles Licht der Liebe zum armen Bruder brennt, für den in den vielen Heimen und Anstalten der Inneren Mission der Ertrag der Haussammlung verwendet wird.

Wenn wir solche Schulen hätten ...

Flehingen. Man lernt doch nie aus ... Dies meinten auch die Gemeinderäte und Gemeindebediensteten, die in diesen Tagen einen Betriebsausflug in den Schwarzwald unternahmen und bei dieser Gelegenheit das neue Schulhaus in Berghausen besichtigten. Wenn einmal in Flehingen ein neues Schulhaus gebaut wird, dann will man natürlich mindestens eine ebenso schöne und moderne Schule errichten.

Die Landespolizei meldet:

Amerikanische Fahrraddiebe

Zwei Angehörige der amerikanischen Besatzungsmacht entwendeten zwei vor dem Kaffee Hanakam in Eggenstein abgestellte Fahrräder, um mit diesen nach ihrer Unterkunft zurückzufahren. Eine Verfolgung durch die Landespolizei konnte sofort aufgenommen und die Soldaten beim Hagsfelder Weg eingeholt werden. Noch bevor sie gestellt wurden, warfen sie die Fahrräder weg und verschwanden unerkannt im Wald. Den Geschädigten konnten ihre Fahrräder wieder zurückgegeben werden.

Familienstreitigkeiten führten in den Tod

In der Gemeinde Hohenwettersbach hat sich ein 48 Jahre alter Monteur im Schlafzimmer seiner Wohnung durch Erhängen das Leben genommen. Nach den Tatumständen und den hinterlassenen Briefen, dürfte das Motiv der Tat auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen sein.

Kalte Blitze

Bei einem über der Gemeinde Leopoldshafen niedergegangenen Gewitter schlug ein kalter Blitz in das Anwesen Hafenstr. 2 und Hauptstr. 61. Während im Anwesen Hafenstr. 2 die ganze elektrische Leitung zerstört und die Scheune zum größten Teil abgedeckt wurde, entstanden im Anwesen Hauptstr. 61 lediglich Fensterschäden und ein Teilschaden an der elektrischen Leitung.

Am gleichen Tage schlug unter den gleichen Umständen ein Blitz in die Stromzuführungsfreileitung des Sägewerks Max Kampmann in Friedrichstal. Auch hier wurde im Sägewerk ein Elektromotor und in der Wohnung ein Kühlschrankschalter und ein Radiogerät beschädigt. Außerdem waren an verschiedenen Stellen die Lichtleitungsdrähte durchgeschmort.

Aehnliche Schäden wurden auch in der Gemeinde Spöck festgestellt.

Von der Fahrbahn abgekommen

Auf der Bundesstraße Nr. 3, kurz vor Bruchhausen, wurde ein Motorradfahrer beim Ueberholen eines in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagens nach links gedrückt, so daß er von der Fahrbahn abkam und von seinem Krad geschleudert wurde. Beim Sturz zog sich der Motorradfahrer eine Schulterprellung und Schlüsselbeinbruch zu Der Fahrer des Lastkraftwagens, der den Vorfall nicht bemerkt haben will und daher seine Fahrt fortsetzte, konnte später ermittelt werden.

Vorfahrt nicht beachtet

Ein aus Richtung Schielberg kommender Radfahrer fuhr (ohne auf die Vorfahrt zu achten) beim Einbiegen auf die Albtalstraße in Marxzell gegen einen aus Richtung Herrenalb kommenden Personenkraftwagen. Durch den Aufprall wurde der Radfahrer auf die Straße geschleudert und derart schwer verletzt, daß seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus Rüppurr veranlaßt werden mußte.

War die Straße zu eng?

Auf der Bundesstraße Nr. 36 (Südausgang Eggenstein) wurde ein Motorradfahrer von einem in gleicher Richtung überholenden Motorradfahrer gestreift. Beide Fahrer kamen zu Fall und wurden verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Am westlichen Ortsausgang von Wössingen (Bundesstraße Nr. 293), wurde der Fahrer eines Motorfahrrades von einem in gleicher Richtung überholenden Personenkraftwagen leicht gestreift und auf die Fahrbahn geworfen. Der Fahrer des Motorfahrrades wurde beim Sturz leicht verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Kurve war schuld

In einer unübersichtlichen Straßenkurve der Georg-Wörner-Straße in Bretten kam ein in Richtung Knittlingen fahrender Motorradfahrer mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen in Berührung. Der Motorradfahrer kam zu Fall und mußte mit schweren Verstauchungen in das Städt. Krankenhaus in Bretten eingeliefert werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Bretten

Beinahe vom Zug überfahren

Bretten (W). Ein Bauarbeiter erlitt auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle bei der Elektrifizierung der Bundesbahn bei Ölbronn einen Unfall, der leicht hätte tödlich verlaufen können. Als er die Gleise entlanglief, trat er, um einem Güterzug auszuweichen, auf das Nachbargleis, auf dem aber im gleichen Augenblick ebenfalls ein Zug vorbeifuhr. Nur durch die Aufmerksamkeit des Lokführers, der sofort Warnsignale gab, konnte sich der Arbeiter durch einen Sprung seitwärts vor dem Ueberfahrenwerden retten. Immerhin zog er sich Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus Bretten notwendig machten.

Immer wieder Schwimmbad-Diebstähle

Bretten. Am Sonntag wurden wiederum mehrere Badegäste im Schwimmbad durch Diebstähle um kleinere Geldbeträge geschädigt. Polizeiliche Ermittlungen wurden eingeleitet. Die Badenden werden gebeten, verdächtige Personen zu beobachten und gegebenenfalls sofort der Polizei oder dem Badpersonal zu melden, um unsauberen Elementen das Handwerk zu legen. Im übrigen empfiehlt es sich, nur das notwendigste Geld und keine Wertsachen mit ins Schwimmbad zu nehmen oder diese an der Kasse zur Aufbewahrung abzugeben.

Günstiger Abschluß der Ein- und Verkaufsgenossenschaft

Bretten. In der „Linde" hielt die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft ihre Generalversammlung ab, die von Vorstand Gustav Fink geleitet wurde. Oberrevisor Schaber-Grötzingen legte den Jahresabschluß und den Geschäftsbericht per 31. 12. 1952 vor und gab über die wichtigsten Positionen erschöpfende Erklärungen. Er betonte, daß das Ergebnis des Abschlusses als gut zu bezeichnen sei, obwohl die Waren niedrigst kalkuliert wurden. Die Neuwahlen brachten einstimmige Wiederwahl des Vorstandsmitglieds Otto Henning und der Aufsichtsratsmitglieder Friedrich Petri und Hermann Schall. Abschließend wies der Geschäftsführer des Lagerhauses der Zentralgenossenschaft Bretten, Jung, auf verschiedene aktuelle landwirtschaftliche Angelegenheiten hin und gab Auskünfte über Fragen der Getreideernte, ihrer Einbringung und Lagerung, sowie über Düngung.

Bretten. Die Landwirtschaftsschule führte für die Schüler und Schülerinnen des letztjährigen Kurses einen eintägigen Lehrgang im Schneiden von Beerensträuchern durch, bei dem Obstbautechniker Walse wertvolle theoretische und praktische Hinweise gab. — Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe hält am Donnerstag, von 16 bis 17 Uhr, im Rathaus, Zimmer 7, eine Sprechstunde ab. — Der Peter und Paul-Festausschuß bittet die Handwerker usw., umgehend noch ausstehende Rechnungen einzureichen. — Ihren 80. Geburtstag begeht heute die Witwe Frieda Gleiser, Friedrichstraße 29. Unsern herzlichen Glückwunsch!

Bruchsal

Zuchthäusler wollte ausbrechen ...

Bruchsal. Aus der Landesstrafanstalt Bruchsal unternahm in der Nacht vom 12. zum 13. Juli ein langjähriger „Stammkunde" einen Fluchtversuch. Er hatte die Decke seiner im dritten Stockwerk gelegenen Zelle durchbrochen und war so auf das Dach gelangt. Der Weg in die Freiheit sollte nun mit Hilfe von Bettlaken angetreten werden, die er kunstgerecht verknüpft hatte und an denen er sich auf den Erdboden herablassen wollte. Bei dieser nächtlichen Klettertour wurde er jedoch von einem Posten entdeckt und von schnell herbeigerufenen Beamten wieder hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Brieftauben fliegen von Budapest nach Bruchsal

Bruchsal. Am 25. Juli steht der Kreis Bruchsal im Mittelpunkt eines bedeutenden, sportlichen Ereignisses des Brieftaubenwesens. Einige tausend Reisetauben — wie der Fachmann und Züchter die Brieftauben bezeichnet — aus dem Kreise Bruchsal und Umgebung starten in Budapest zu einem Langstrecken-Wettflug über 800 km zu den heimatlichen Schlägen. Die Veranstaltung wird als Werbeaktion für den Brieftaubensport durchgeführt. Den Siegern winken 6 Verbands-Medaillen in Gold, Ehren- und Sachpreise aus Industrie und Handel. Prämiiert werden die besten Gesamtleistungen der Züchter, die schnellsten und ersten Vögel, Weibchen, Pärchen, Doubletten, die Ersten der Jahrgänge 1949 bis 1952, sowie die älteste Siegerin. Mit einem Trostpreis soll schließlich noch die letzte Taube der Preisliste geehrt werden.

Erfreulich ist die Tatsache, daß es der Brieftaubensport ist, der nach dem Kriege als erster eine Brücke über den eisernen Vorhang hinweg von Ungarn nach Deutschland schlägt und daß Bruchsal und Umgebung das Ziel dieses Langstreckenfluges deutscher Brieftauben sein wird.

Gelungenes Turnfest

Obergrombach (Sp). Das am Sonntag auf den Sportwiesen vor der Festhalle aufgezogene Schauturnen des TV 1902 Obergrombach gestaltete sich zu einem wirkungsvollen sportlichen Ereignis. Schon die allerjüngsten Turnerinnen und Turner waren ganz bei der Sache und zeigten voll Stolz ihre Leistungen. Den Höhepunkt brachte der Mannschaftskampf im Geräteturnen zwischen Heidelsheim und Obergrombach, wobei TV 1899 Heidelsheim einen knappen Sieg davontrug. Im 3 mal 800-m-Staffellauf konnte der FC Obergrombach den Sieg erringen. Im Tischtenniswettkampf zwischen Obergrombach und TV Worms ging die erste Mannschaft Obergrombach mit 11:5 als Sieger hervor. Die zahlreichen Zuschauer waren begeistert von den schönen turnerischen Leistungen. Der Abend brachte noch Pyramiden, Fackelschwingen und Höhenfeuerwerk.

Auch ein Wildschwein wurde ausgegraben

Sulzfeld. Ueberraschende Entdeckungen wurden bei Grabarbeiten gemacht, die von einem Beauftragten des Amtes für Denkmalspflege durchgeführt wurden. In der Nähe der früheren Friedhofanlage wurde nach dem ersten Skelettfund im Gewann „Bubenlauf" weitere menschliche Skelette entdeckt. Die erhofften Waffen oder Schmuckgegenstände konnten jedoch nicht festgestellt werden. Dagegen fand man die Knochenüberreste eines Tieres, von dem angenommen wird, daß es sich um ein Wildschwein handelt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DAS BILD EINES GUTEN WILLENS

Brücken sind stolz

Das aufs Freie und Frohe bedachte Gemüt liebt sie, die über trennende Flüsse und Gebirgsschluchten ihren verbindenden Bogen schlagen und das Geteilte zur Einheit fügen. Sie schaffen in der Landschaft Übergänge, die wie die Begegnung zweier Menschen und Sinnbild ihres Gesprächs, ihrer zusammenklingenden Konversation sind. Ihre getrennte Ufer verbindende Wölbung erlöst aus Einsamkeiten. Sie sind das Bild eines guten Willens, der Geteiltes versöhnt und Getrenntes sich finden läßt. Die siebenfarbige Himmelsbrücke des Regenbogens wölbt sich nach der strafenden Sintflut als Bild der Versöhnung Gottes mit dem Menschen.

„Baue ihm eine Brücke!" das ist eine liebevolle Mahnung; „eine Brücke von Mensch zu Mensch schlagen" ist ein schöner Vergleich; das Geschrei des Unfriedens ist: „Brecht die Brücken ab!" Pontifax, Brückenbauer, nannten die Römer ihren Priester als den, der die Brücke schlägt vom Menschlichen zum Göttlichen. Kriege zerstören als erstes die Brücken, in ihnen das Verbindende von Menschen, Ländern und Völkern; Landschaften ohne Brücken vereinsamen und verarmen. Zerstörte Brücken sind wie zerschnittene Adern. Flüsse, das Werk der Natur, schaffen Grenzen und trennen; Brücken, das Werk des menschlichen Geistes, heben Grenzen auf und verbinden.

Als Werk des Geistes haftet ihnen, so schwer sie gefügt sein mögen, etwas Geisthaftes an. Die alten Brücken wirken nicht wie von Menschenhand gebaut. Brückenbauer standen in hohem Ansehen; man schrieb ihnen übermenschliche Kraft zu — sie schufen mit Gott oder dem Teufel im Bunde, denn menschlichen Händen allein traute man nicht zu, die kühnen Wölbungen über die reißenden Ströme und Abgründe der Felsschluchten zu legen. „Teufelsbrücke" heißt die maurische Brücke bei Barcelona, „Bogen der Allmacht Gottes" nennt eine Inschrift die türkische Brücke in Mostar. Um alle alten Brücken weben Sagen von eingemauerten Opfern verschiedenster Art.

Die Erbauer der alten Brücken verfügten über keine Hilfsmittel, sie verfügten lediglich über Zahlen und Steine. Der irdische, schwere Stoff und der Geist der Berechnung machten ihr Werk zu etwas Großartigem, dem Fluge des Vogels Verwandtem. Die Linie der großen alten Brücken bleibt unvergeßlich in unsere Erinnerung eingeprägt.

In den alten Brücken ist das Geistige der Zahlen Stein geworden. Dum Deus calculat, fit mundus. Aus der Berechnung wurde die Wölbung. Sie fügen sich in die Landschaft, als wären sie aus ihr gewachsen, weil sie letzte Einfachheit sind. Und doch sind sie mehr als Natur; sie übertreffen sie durch den Geist, der das, was die Natur trennt, überbrückt. Die Brücken spiegeln den Geist der Völker, der sie schuf. Die chinesischen Brücken sind von pflanzenhafter Anmut; die kühnen, steilen Brücken der Türken muten an wie der Sprung eines Tieres über eine Schlucht; sie scheinen in ununterbrochener Bewegung; die römischen Brücken stapfen auf mächtigen Pfeilern von Ufer zu Ufer durch die Flut; die maurischen legen sich in der riesigen Gelassenheit eines einzigen Bogens über den Fluß.

Brücken sind stolz; ihr Wesen aber ist, zu dienen. —

Ich habe im Krieg oft sehen müssen, wie Brücken gesprengt wurden. Nirgends habe ich die Zerstörung des Krieges so tief gefühlt wie aus Brücken, deren geborstene Wölbungen ins Leere griffen.

Die zerstörten Brücken beginnen sich wieder zu schließen. Mit jeder wiederhergestellten Brücke heilt die Wunde des Krieges, und die Welt wird freundhaft offen und weit.

Welches Opfer mauert unsere Zeit in die Brücken, daß der Segen von oben ihnen Dauer verleihe? — Sie spart eine kleine Kammer zur Aufnahme von — Sprengstoff.

Eine weite, große Wiese mit vielen strahlenden Blumengesichtern . . . darüber spannt sich der blaue Sommerhimmel, aus dem die liebe Frau Sonne herniederlacht. Ein Paradies auf Erden, das lockt und winkt . . . und kein Zaun ist zu hoch, um es zu verschließen!

Das Lied der Ernteglocke

Sitte und Brauch aus einem Kalenderbuch für Stadt- und Landleut'

Zahlreich sind die Sitten und Bräuche im Leben unserer Landbevölkerung. Denn wer seinen Lebensunterhalt aus den Erträgnissen des Bodens bestreitet, muß die Wachstumskräfte fördern und die übelwirkende Macht böser Dämonen abwehren.

Da ist zuerst das Ernteläuten. Bevor die Ernte beginnt, bittet die Gemeinde um gutes Erntewetter. Man versammelt sich in dem kleinen Dorfkirchlein bei Gebet, Predigt und Orgelklang und fleht den Herrgott da oben um gutes Wetter an. Ist die Andacht zu Ende, so verläßt die Gemeinde unter Glockengeläute die Kirche. Dieses Glockenläuten geschieht in drei „Pulsen(. Jeder „Puls" dauert ungefähr fünf Minuten. Dem Glöckner bringt jeder Bauer eine Garbe, die sogenannte „Wettergarbe". Das Wetterläuten besorgt der Glöckner mit einer besonderen Feierlichkeit. Im schneeweißen, frischgerollten Leinenhemd, das Gesicht glatt rasiert, so steht an solchem Morgen der Türmer an seinem Glockenstrang.

Am Sonntag vor Beginn der Ernte findet eine allgemeine Feldwanderung statt. Man versammelt sich auf dem Dorfanger und geht dann von Feld zu Feld.

Ist der Tag des Erntebeginns gekommen, so ist die Bauersfrau emsig am Werk, jedem der ausziehenden Männer einen Strauß aus bunten Gartenblumen an den Hut zu stecken. Die Mäher tragen auch heute noch in verschiedenen Gegenden bunte Seidenbänder an den Holmen der Sensen. Diese Sensenbänder werden von den Mädchen angefertigt. Sie werden mit bunten Zeichen bestickt, mit den Anfangsbuchstaben des Mähers, mit pfeildurchbohrten Herzen, und tragen meist noch einen kurzen Spruch.

Als Gegengabe erhält die Geberin von dem Beschenkten einen selbstgeschnitzten Bindestock aus hartem Buchenholz. Ein Meisterstück, ein kleines Kunstwerk. Er ist eine gute halbe Elle lang und hat einen wundervollen Handgriff. Natürlich geht es auch bei ihm nicht ohne das Herz!

Auch in den Erntebräuchen verbergen sich mannigfache Reste alten Volksglaubens. Im reifenden Korn saß die Roggenmuhme, ein Dämon, den man in der letzten Garbe fing

Aber auch künftige Fruchtbarkeit mußte man sich sichern, und dabei spielt der Hahn als Wachstumsgeist eine große Rolle. In ihm verkörpert sich die ganze Segensfülle des Feldes. Er trat an die Stelle pflanzlicher Symbole. Zuerst erscheint er, aus Holz geformt, im bunten Erntekranz. Zur Zeit der Sachsenbekehrung wird das Hahnopfer dem Wettergott Donar gegolten haben. Als aber die Missionen an seine Stelle den Apostel Petrus setzten, nannte man die letzte Garbe „Peterbült", „Peterbüschel", „Peterbolt".

So geht durch die Erntezeit eine tief im Herzen der Landleute verwurzelte Poesie, und auch der Frohsinn kommt zu seinem Recht.

UND DROHEND SPIELT DER BERG

Diese Erde redet . . .

Ein kleiner sizilianischer Bengel bringt mich, unausgesetzt vor sich herschimpfend, in seinem Boot in den Hafen. Er ist rotbraun wie eine reife Wildkastanie und hat dunkle Augen wie zwei geheimnisvoll sprühende Edelsteine. Blau, durchdringend blau ist das Meer um uns, diese schimmernde Bläue umgibt alle Dinge mit einem königlichen Mantel. In dieser blauen Ferne kreist das Lichtwunder des Aetna, ein Spiel in Silber, leuchtendem Rot und blauen Schleiern.

Schnee und die glühenden Dünste der Lava, Eis und diese schwelende Hitze des Tages. Gelb fressen sich diese Ströme der Lava in die Landschaft. Homers Ulysses passiert das Tor von Messina, ohne etwas von dem Grauen und der Gewalt des Aetna geahnt zu haben. Denn viel später, am neunten März sechzehnhundertneunundsechzig, schleuderte er sein glühendes Gestein gegen den Himmel und vernichtet Catania und andere fünfzig sizilianische Städte. Der Aetna hörte auf, eine Sage zu sein.

Wer zum erstenmal im freundlichen, freilich heißen Zimmer eines der großen Hotels wohnt, wird ein absonderliches Grollen hören, ein dunkles, fernes, unsicheres Raunen: diese Erde redet. Nicht Italien ist hier mit seinen Gäßchen, seinem Lärm, seinem überlauten Getue, seiner Träumerei. Hier auf Sizilien ist die italienische Landschaft irgendwie idealisiert. Vor dem Hotelfenster blüht der Gipfel des Aetna. Ein Rauchhelm umgibt ihn zuweilen. Weiße Blitze umfliegen ihn. Die Strohgardinen ziehe zu, denn die pralle Sonne wird unerträglich. Durch einen winzigen Spalt dringt das matte Blau des Himmels. Und da entfaltet sich rätselhafterweise an der Decke, wohin das flirrende Blau trifft, ein Lichtspiel. Ganz genau, haarscharf wie durch eine Linse entfaltet sich eine Landschaft, und Menschen gehen in den Straßen der Stadt spazieren. Das ist Catania, ich sehe jetzt den Dom. Die Menschen bleiben stehen, plaudern ein wenig. Kein Laut dringt herauf. Alles ist stumm, nur die Bewegungen werden widergespiegelt. Farbenklar, wunderbar zart. Dann sehe ich Bauern, die auf ihren Äckern arbeiten. Schwere Ochsen ziehen die Karetten. Rot und blau gekleidete Mägde arbeiten in den Gärten. Welch ein Reichtum quillt aus dieser gemarterten Erde. Drohend spielt der Berg. Aber die Gnade des Schöpfers ist stärker. Sie gibt doppelt, dort, wo die Vernichtung droht.

In Casa del Bosco hat mir ein wuschelköpfiger Bursch ein Maultier angeboten. Es trägt mich die Aetnastraße hinauf, bis zu dem Benediktinerkloster San Nicolo del' Arena. Traumverloren liegt es in der großen Einöde. Das ist gut, es zwingt die Gedanken, bei sich selbst einzukehren. Von hier überblicke ich diese Insel, die von den blauen, schimmernden Klammern des Meeres gehalten wird wie ein Edelstein. Seltsam fröhlich sind die Menschen hier, hilfsbereit, entgegenkommend, freundlich, als wüßten sie das Glück des Lebens zu schätzen. Aber Menschen und Landschaft gehören zusammen; man merkt es im Gespräch mit diesen Leuten, wie zuweilen etwas wie eine heimliche Erregung in ihren Worten ist. Auch sehe ich die kleinen Wallfahrten zu der Heiligen Agathe mit dem wundertätigen Schleier, die schon öfter geholfen hat, wenn die Erde in Bewegung ist und der Lavastrom den Berg herabzieht und sich durch die blühenden Gärten und bestellten Äcker frißt. Gelbe Rauchballen steigen aus dem Rachen des Titanen, Dünste schwelen über das Land.

Ich schreibe in mein Notizbuch: Catania, unter dem rauchenden Aetna: Nichts ist vollständig und sicher auf dieser Welt. Eines vielleicht ist beständig: die Hoffnung. Der Mensch muß die Macht erkennen, das uralte göttliche Gesetz, das unabänderlich ist und die schöpferische Weise, die ewig über dem Schicksal leben.

Franz Schaub:

Mein Freund Mäggi

Eine heitere Erzählung von einem unansehnlichen Hündchen

An jenem Abend, als ich Mäggi kennen lernte, hatte ich gewiß nicht die Absicht, mich näher mit dem braunen, unansehnlichen Hündchen, das vor der Türe einer Mietswohnung lag, zu befassen. Ich sprach zwar ein paar gute Worte mit dem Tier, das da zusammengekauert auf der Fußmatte lag, und ich fuhr mit einer Hand sachte über das scheu zurückweichende Köpfchen, als das Hündchen schwänzelnd und aus guten Augen gutmütig blickend aufstand und nah an mich herantrat. „Ist schon gut, ist schon gut", sagte ich und schob das Hündchen, das ausgerechnet wieder auf die Fußmatte wollte, etwas beiseite und besah mir das Türschild, um feststellen zu können, ob ich richtig war. Ja, da stand der Name: Katharina Burgbauer.

Katharina Burgbauer war neunzig Jahre alt geworden. Die Zeitung, für die ich gerade die Redaktion leitete, hatte ein berechtigtes Interesse daran, ihren Lesern etwas von Katharina Burgbauer mitzuteilen, denn der Mann dieser neunzigjährigen Dame war einmal Bürgermeister der Stadt gewesen, war mit Titeln in Ehren und in Würden vor ein paar Jahren gestorben und hatte der Stadt sogar noch eine kleine Sammlung von Briefmarken hinterlassen, eine noble Geste, wie heute noch bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten betont werden mußte.

Während das Hündchen sich auf meine Schuhe zu setzen versuchte, klingelte ich an der Türe. Nach einer Weile öffnete ein junges Mädchen.

Als ich den Grund meines Kommens sagte, strahlte das Mädchen, rief in die hinteren Zimmer zurück, daß „die Zeitung" da wäre, und ließ mich dann eintreten. Das Hündchen ging selbstverständlich mit.

Nun saß ich also vor Katharina Burgbauer, einer Dame, der man ihr hohes Alter keinesfalls ansah, und mußte versuchen, etwas von ihr über ihr Leben zu erfahren. Hundert Journalisten haben in ähnlichen Situationen gestanden, und hundert Journalisten werden sich ebenfalls, so wie ich damals, krampfhaft überlegt haben, wie man aus einem so betagten Geburtstagskind das Beste herausholen könne, um den Lesern eine besondere Überraschung zu bescheren. Die Dame, der ich gratuliert hatte und die ich ausfragen wollte, verstand schlecht, und so gab es manche Komplikationen. Als ich fragte „Wann geboren" lachte die Dame und schüttelte den Kopf. „Dort war ich noch nit", sagte sie, da sie verstanden hatte, ob sie schon auf den Azoren gewesen sei.

Auch ihren Hochzeitstag verwechselte sie mit dem Hochzeitskuchen, und ich mußte sie erzählen lassen. Damals hatte die Dame — „Es war ja alles so in Aufregung —" — beim Backen des Kuchens den Zucker mit dem Salz verwechselt, und es kam ein sehr bitter schmeckendes Gebäck auf den Tisch. „Die Liebe, — die Liebe und Mäggi —" lächelte die Neunzigjährige und freute sich heute noch.

Ich machte mir ein paar Notizen, fragte dieses und jenes, und mit vielen Fragen und langen Antworten ging es langsam voran.

Als ich mich einmal im Zimmer umschaute, merkte ich, daß das Hündchen, das mit mir in die Wohnung eingetreten war, eine schöne, lange Wasserlache auf den Teppich gelegt hatte. „Manieren sind das von dem Hund", dachte ich, tat aber so, als ob ich das Wasserschleifchen nicht bemerkt hätte, denn die alte Dame sah dieses Hundealibi ebenfalls, lächelte aber nur. Als ich mit meinem Zwiegespräch schon fast am Ende war, merkte ich, daß der „folgsame" Hund an einer Seite die Tischdecke angefressen hatte. Es lagen schon einige Fransen auf der Erde.

„Aber das darfst du doch nicht machen", drohte ich dem Hündchen.

„Lassen's den nur, lassen's den nur", lächelte die Dame, und ich dachte, der Hausherr hat hier das erste Wort.

Schließlich stand ich auf, um mich zu verabschieden. Als ich meine korrekte Verbeugung vor der Dame machte, tat es einen Schlag. Das Hündchen hatte die Tischdecke an einer Seite erwischt und sie heruntergezogen. Auf der Tischdecke stand eine schöne Kristallvase, die natürlich beim Herunterfallen in tausend Scherben zerbrochen war.

„Mein Gott, die schöne Vase", sagte ich sehr vorwurfsvoll, aber die Dame lächelte immer noch. Mir kam es direkt unheimlich vor. Durfte denn der Hund hier alles machen? Den Schlag hatte auch die Hausgehilfin gehört, die sofort in das Zimmer eilte, erst ein erschrockenes Gesicht machte, dann aber auch lächelte.

„Ihr Hündchen scheint aber ein wilder Kerl zu sein", sagte die Hausgehilfin schließlich.

Wer? Mein Hündchen? Ich schloß für eine Weile die Augen, als ich sie wieder öffnete, lächelten die Damen immer noch. Das Hündchen aber machte sich an einem Blumentopf zu schaffen, der in einer Ecke stand.

Ich mußte alle Kraft aufwenden, um zu sagen, daß das Hündchen nicht mir sei, daß es auf dem Fußabstreifer vor der Türe gelegen hätte und mit mir einfach hereinspaziert sei, so als — —

Das Lächeln auf den Gesichtern der Damen verschwand.

Die Hausgehilfin holte einen Besen, und als sie beginnen wollte, die Scherben aufzukehren, öffnete sie erst die Türe und wollte das Hündchen hinauskomplimentieren. Das Tier aber stellte sich zwischen meine Beine und machte alle Miene, frech zu werden.

Ich fand inzwischen meine Sprache vollständig wieder, beteuerte, daß ich alles ersetzen wolle, beruhigte das Hündchen und verabschiedete mich sehr rasch. Unter der Türe fiel mir aber noch etwas ein.

„Wie hat eigentlich Ihr Mann mit dem Vornamen geheißen? Sie sprachen doch immer von — —?"

„Von Mäggi, meinen Sie?"

„Ja, Ihr Mann hieß aber doch — —?"

Die Hausgehilfin fiel ein. „Frau Burgbauers Mann hieß Max, sie sagte aber immer Mäxchen zu ihm. Jetzt kann sie diesen Namen etwas schlecht aussprechen. Sie verstehen sicher, — die Zähne — —!"

Ja, ich verstand. Mäggi war also der Kosename. Mäggi!

Der Name ging mir nicht mehr aus dem Kopf.

Als ich in die Redaktion ging, lief das Hündchen, das ich fast vergessen hatte, treu hinter mir her. Es setzte sich an meinen Schreibtisch und gab mir Rätsel auf.

Ich ließ nachfragen, ich gab eine Anzeige auf „Hund zugelaufen", alles war vergeblich. So habe ich das unansehnliche Hündchen, das sich mir ganz kurzerhand angeschlossen hatte, behalten. Und ich nannte das Hündchen Mäggi, der ehrenwerte Bürgermeister Burgbauer möge mir verzeihen. Ich bezahlte die Kristallvase und eine Teppichreinigung, ließ eine neue Tischdecke liefern und es blieb von dem Honorar des Monats nicht viel. Mäggi war an allem schuld. Aber er hat es mir tausendmal gutgemacht, und er ist noch heute an meiner Seite. Und ich bin stolz auf meinen kleinen, klugen, unansehnlichen Mäggi!

Die Hundeamme / Von Wilhelm Busch

In der Ebergötzener Mühle lebt ein kleiner Hund, genannt Molly. Vor einigen Jahren ist sie Amme gewesen bei fünf Kätzchen. Zwei davon, die übrig geblieben, haben bereits Enkel. Aber jedesmal, wenn Molly der Jungen beraubt wird, stellen sich die alten Katzen wieder als Säuglinge ein. Sie suchen sich dann bei der rührenden Pflegemutter unter anderem dadurch beliebt zu machen, daß sie sich umdrehen und ihr mit dem Schwanz sanft streichelnd übers Gesicht fahren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Vorzug des Junggesellenlebens

Aus den Aufzeichnungen eines Setters / Von Ruth Herrmann

Ich ging die Treppe hinunter, schnupperte kurz am Eckstein und lief auf meinen Baum zu. Alles roch wie sonst. Ich wäre auch wie immer noch etwas im Schatten der Buche verweilt, wenn ich nicht plötzlich die kleine Dackelhündin von nebenan gesehen hätte. Ich lief so schnell auf sie zu, daß ich die ersten Schritte noch auf drei Beinen machen mußte; und dabei wußte ich nicht, warum ich das eigentlich tat. Hündinnen waren mir bisher völlig gleichgültig gewesen — und noch dazu diese, die so alt war, daß sie meine Großmutter hätte sein können.

Gleichzeitig mit mir liefen drei andere Hunde auf sie zu. Da sie teils schüchtern, teils kleiner waren als ich, gelang es mir leicht, sie in die Flucht zu schlagen. Jette — so hieß sie — ließ von ihrem Baum ab und sah bewundernd zu mir auf. Vielleicht mochte sie Setter besonders gern. Ich ging mit sachlicher Miene auf den Baum zu und hob das rechte Hinterbein, da, wo Jette eben gehockt hatte. Ich merkte selbst, daß ich es etwas graziöser und höher hob als sonst. Dabei ließ ich Jette nicht aus den Augen. Scheinbar gleichgültig war sie ein Stück weitergegangen. Ich holte sie mit drei Paar Schritten ein. Wir blieben beide stehen. Ich sah tief auf Jettes schmalen Rücken hinab, ging um sie herum, streifte ihr herunterhängendes Ohr mit meinem Fußgelenk und kam wieder hinter ihr an.

In diesem Augenblick wurde nach Jette gepfiffen, und sie lief gehorsam sofort ins Haus. Ich versuchte ihr zu folgen, aber die Dame, der Jette gehört, schlug mir die Tür vor der Nase zu. Nachmittags machte sie bei uns zu Hause einen Besuch und von Stund an war ich furchtbaren Beleidigungen ausgesetzt: ich durfte keinen Schritt mehr allein und ohne Leine auf die Straße gehen. Dabei hätte ich mir zu keiner anderen Zeit soviel aus dem freien Umherlaufen gemacht, wie jetzt, wo mich jeder Zaun und jeder Baum an Jette erinnerten. Wenn ich mir den Hals lang und wund zerrte, um wenigstens einmal an eine solche Erinnerungsstätte zu kommen, mußte ich mit ansehen, wie ein kleiner, schwarzer Schotte, der frei war, Jette beliebig überallhin verfolgte. Sie schien sich übrigens gar nichts aus ihm zu machen, aber manchmal kamen eben doch Augenblicke, wo ich mich wegwenden mußte, weil mein Halsband mich sonst erwürgt hätte.

Schließlich gab ich mein Streben auf, blieb zu Hause in meinem Korb, sann trüben Gedanken nach und ging nur noch auf die Straße, wenn es sich nicht umgehen ließ.

Das alles wirkte sich schließlich günstig für mich aus: meinen Herrn, den mein lebhaft geäußerter Kummer kalt gelassen hatte, rührte meine Apathie.

„Ich kann es dir nachfühlen", sagte er, „ich werde etwas für dich tun". Einige Tage später brachte er eine schöne große Hündin mit. Sie hieß Astra. Wir sahen uns furchtbar ähnlich. Dadurch hatte ich zuerst das Gefühl, eine Verwandte wäre zum Besuch gekommen, und benahm mich ziemlich gleichgültig gegen sie. Aber nach einiger Zeit schien mir Astra verändert und ich sah sie mit anderen Augen an. Wir wohnten zusammen, nahmen uns nicht mehr gegenseitig die Knochen weg und gingen zusammen aus. Wenn uns Jette begegnete, kümmerte es mich nicht mehr. Das lag aber weniger daran, daß ich Astra hatte. Nein, Jette war anders geworden, und ich konnte nicht mehr verstehen, was mich früher an ihr so angezogen hatte.

Astra und ich hatten ein wundervolles Leben. Wir durften, was wir wollten und wir wollten, was wir durften. Einmal allerdings wurde unsere Willensfreiheit stark eingeschränkt, und das war in der Hochbahn. Unser Herr wurde böse, unsere Leinen verwirrten sich in furchtbarer Weise, und unsere Mitreisenden betrachteten uns voller Neugierde. Das alles war sehr peinlich.

Als wir dann am Nachmittag etwas deprimiert auf dem Balkon lagen, hörten wir aus dem Nachbargarten quickende und piepsende Geräusche, die uns interessierten. Ich sah hinüber und was ich erblickte, bestätigte was schon lange ruchbar geworden war. Unten im Garten war Jette — aber sie war nicht allein: um sie herum bewegten sich sechs kleine Kinder, die teils wie Jette aussahen, teils wie der üble kleine Schotte und teils wie alle beide. Sie räkelten sich im Sand oder zerrten an Jette herum, die schwerfällig und müde versuchte, sich diesen Belästigungen zu entziehen. Angewidert wandte ich mich ab.

Ich gebe zu, daß sich unsere eigenen Kinder — drei wurden es — nicht viel besser gegen ihre Mutter benahmen. Aber sie boten doch einen ganz anderen Anblick. Es war sofort zu erkennen, daß wir eine Familie waren.

Wo die drei geblieben sind, weiß ich nicht. Neulich auf der Straße meinte ich, meinen schwächsten Sohn in einem unverschämten Setter zu erkennen, der vor einem Fleischerladen angebunden war und mich ankläffte.

Astra verlor ich, weil in unserem Hause allgemeine Ehetrennungen vorgenommen wurden. Sie zog mit der Frau meines Herrn irgendwohin weg.

Damit endete mein Familienleben und ich muß sagen, es ist mir ganz recht so. Man kommt als Junggeselle doch mehr zu sich und zu Knochen.

Zwölf Nationen auf dem Schottenring

Nur Start der Soloräder / Deutsche Elite am Start

Der 16,08 km lange Schottenring in Oberhessen ist am Sonntag Austragungsort des Großen Preises von Deutschland für Motorräder, der gleichzeitig als Wertungslauf zur diesjährigen Motorrad-Weltmeisterschaft zählt. Die Elite der Motorrad-Rennfahrer aus zwölf Nationen wird auf dieser schwierigen Strecke den Kampf um die Weltmeisterschaftspunkte aufnehmen. Es sind Soloräder bis 125, bis 250, bis 350 und bis 500 ccm am Start. Die Seitenwagen-Gespanne sind diesmal nicht mit dabei.

In der 125-ccm-Klasse trifft das deutsche Fahrertalent Werner Haas (NSU) auf die MV-Agusta-Streitmacht mit Sandford, Ubbiali und Copeta. NSU-Maschinen werden ferner von Daiker, Armstrong und Lomas gefahren, die neben Haas auch in der Viertelliterklasse starten. Stärkster Gegner des Augsburger Weltmeisterschafts-Kandidaten sind hier die italienischen Guzzi mit Anderson und Lorenzetti und die DKW-Werkmannschaft mit Hobl, Hofmann und eventuell Wünsche. Während Haas in der kleinen Klasse in der Wertung einen Sechs-Punkte-Vorsprung vor Sandford besitzt, liegen in der Viertelliterklasse Haas und Anderson mit je 14 Punkten an der Spitze. Einen scharfen Kampf wird es in der 350-ccm-Klasse geben. Der Rhodesier Amm sowie Brett, Kavanagh (alle Norton), Hobl, Hofmann und Wünsche (DKW), Anderson und Lorenzetti (Guzzi), Doran, Coleman (AJS) und Bandirola (MV Agusta) sind hier die herausragenden Starter. In der Wertung führt Amm (18 P.) vor Lorenzetti (12). Fast sämtliche Starter der 350-ccm-Klasse nehmen auch das Weltmeisterschaftsrennen in der Halbliterklasse auf. Hier kommen allerdings neben den bereits genannten Fahrern noch die BMW-Werkmannschaft (H. Meier, Baltisberger, Zeller) und das Gilera-Team mit dem mehrfachen Weltmeister Duke sowie Armstrong, Masetti und Milani hinzu. Zahlreiche Privatfahrer vervollständigen die Starterfelder in den einzelnen Klassen.

Deutsche Amateur-Boxer krönen ihre Meister

146 bewerben sich um die Meistertitel, doch nur zehn werden geschmückt

Große und ereignisreiche Tage stehen Deutschlands Amateurboxern bevor, wenn es vom 16. bis 19. Juli um die höchsten deutschen Titel in den einzelnen Gewichtsklassen geht. Aus den einzelnen Landesverbänden der Bundesrepublik und aus Berlin unternehmen 146 Boxer die Reise nach Bochum, wo sie danach trachten, am Sonntag, dem 19. Juli, um 15 Uhr in den Finalkämpfen dabei zu sein. Viele Hoffnungen dürften zerstört werden, denn es können ja nur die zwanzig Besten in die Endkämpfe kommen und von diesen wiederum nur die zehn Allerbesten mit dem Meisterschaftsgürtel und dem Titel „Deutscher Amateur-Boxmeister 1953" ausgezeichnet werden.

Haben die letzten Meisterschaften in Stuttgart noch Titelträger herausgebracht, die entweder durch Härte oder Technik zum Erfolg kamen, so dürfte es diesmal in Westfalen nur Deutsche Meister geben, die Härte und Technik gleichermaßen besitzen. Nur wer wirklich top-fit zur „Deutschen" antreten kann, wird es weit bringen. Die jungen Boxer drängen ungestüm nach vorn. Ihre Jugend und ihr Draufgängertum wird manchen „Alten" aus der Bahn werfen und größte Hoffnungen vernichten.

Wenn am Mittwochabend die ärztliche Untersuchung und das Wiegen beendet ist, dann wird es ernst. Am Donnerstag beginnen in der BV-Halle in Bochum um 8 Uhr bereits die ersten der 66 Vorrundenkämpfe. Zur ersten Zwischenrunde klettern die Sieger am Freitag in der Hammer Zentralhalle um 14 Uhr in den Ring und die zweite Zwischenrunde geht um 19.30 Uhr in der Freiluftarena zu Datteln in Szene. Vorendkämpfe gibt es am Samstag in Gelsenkirchen-Buer (17 Uhr) und Witten (20.30 Uhr). Der Sonntagvormittag bringt dann um 10.30 Uhr in Wattenscheid die Kämpfe um den 3. und 4. Platz, während in der Bochumer Festhalle ab 15 Uhr die Endkämpfe stattfinden.

Drei Vorjahresmeister sind diesmal nicht dabei und zwei weitere sind in höhere Gewichtsklassen aufgerückt. Die „Fliege" Basel kann den Titel nicht verteidigen, da die Wartezeit infolge Vereinswechsel noch nicht beendet ist. Bekanntlich hat Basel seinen alten Verein Weinheim verlassen und sich beim SV Waldhof (Mannheim) angemeldet. Ex-Europameister Schilling fehlt infolge Krankheit und der Schwergewichtler Witterstein wurde bei den Landesmeisterschaften schon geschlagen. In höhere Gewichtsklassen wuchsen der Federgewichtsmeister Roth (Mannheim, jetzt Leichtgewicht) sowie Schöppner (vom Halbmittel- ins Mittelgewicht). Es werden also nur Schidan (Bantam), Langer (Leicht), Heidemann (Welter), Wemhöner (Mittel) und Pfirrmann (Halbschwer) ihre Titel verteidigen.

Wie überall, so ist es auch bei den Boxern sehr schwer, eine Vorhersage zu machen. Die Auslosung der einzelnen Gegner schon in den Vorrunden, kann manchen Tip über den Haufen werfen. Das System der Auslosung bleibt immer problematisch. Im Fliegengewicht erwartet man den Stuttgarter Warme in Front, während Schidan, sofern er gleich die erste große Klippe gegen seinen vorjährigen Finalgegner Müller (Leverkusen) überwinden kann, ein weiteres Jahr auf dem Thron bleiben sollte. Mehling oder Bieber kann der Meister im Federgewicht heißen. Im Leichtgewicht gehören Roth und Titelverteidiger Langer zu den Titelanwärtern. Im Halbwelter brachte das Los gleich die Schlagerbegegnungen Wischnewski — Kahler und Kandel — Braun. Im Welter-, Halbmittel-, Mittel- und Halbschwergewicht heißen die Favoriten: Heidemann (Berlin) Resch (Stuttgart), Europameister Wemhöner (Berlin) und Pfirrmann (Weinheim). Da Kistner und Schreibauer im Schwergewicht gleich aufeinander treffen, ist hier eine Vorentscheidung fällig. Der Sieger dürfte aller Voraussicht nach mit Kalbfell oder Eder im Endkampf stehen.

Das Geständnis der Nähe

Unser Stern ist klein geworden. Unter dem dahinsummenden Flugzeug schwinden die Grenzen. Die Gebirge schrumpfen zusammen. Ozeane, einst das ungeheure Abenteuer kühner Seefahrer, werden von einem Tag zum andern mühelos überquert, während wir in bequemen Sesseln lunchen, rauchen, lesen, plaudern und schlummern. Nach wenigen Flugstunden schweben wir adlergleich über der Akropolis, rauschen die Wasser des Nils unter uns, hören wir die dumpfen Trommeln der Kongoneger. Weit ist die Tür zur Ferne aufgetan. Das innere Auge stellt sich allmählich um. Es wird langsam weitsichtig. Stumpft es im gleichen Maße für die Nähe ab? Für die Geräusche, Klänge, Farben und Gerüche, die uns täglich nahe und nur unter dem Gedröhn der Motoren, auf der Jagd mit der Stoppuhr in der Hand oder im Nebel der Treibstoffgase nicht mehr wahrnehmbar sind?

Das Wunder ist überall auf der Welt gleich nah. Unsern Durst nach dem Zauber der seltenen Stunde zu stillen, bedarf es nicht des Absprungs zu fernen Kontinenten. Eine halbe Stunde nur mit der Tram hinaus, wo das Land beginnt und die Stille, wo sich das Leben jeden Tag ohne Hast erhebt und zur Ruhe geht — es gibt kaum eine festere Brücke zu den verschütteten Quellen des Lebens. Da ist plötzlich der Sommer, der uns mit seinem Licht förmlich überfällt. Der Akkord der Vogelstimmen schlägt über uns zusammen. Ueber dem leicht gewellten Land brütet die Wärme. Aber sie macht nicht träge. In leichtem Wind bauschen sich die grünen Kronen der Linden. Der Kuckucksruf, Gewieher und Hufgestampf aus den Ställen, und auf den Drähten das unermüdliche Geschilp junger Stare. Sanft auf und nieder wogt über die satten Wiesen das Weiß des Wiesenschaumkrauts. Erinnerungen an Schulausflüge werden wach, da wir mit Sträußen von kriechendem Hahnenfuß, Kuckuckslichtnelken und Waldkerbel verstaubt und herrlich übermüdet heimkamen. Und wie ehedem ist unter dem blauen Gezelt des Himmels der strahlende, der ewige Tag wieder da mit seinen Bündeln von lodernden Farben und dem süßen, betäubenden Duft.

Mit uns wandert die Stille, und doch dröhnt es wie leiser Orgelton unaufhörlich durch die laue, zitternde Luft, immer wieder in Intervallen von Schweigen durchbrochen. Aus den zitternden Halmen tönt millionenfach das winzige Leben. Hier eine invalide, flügellose Bockmühle als Erinnerung an romantischere Zeiten, dort der rote Turm der kleinen Dorfkirche, friedlich-beschaulich den verschlafenen Flecken überragend. Und zwischen hüben und drüben, in Senken und Mulden ausgebreitet, die golden und gelb, rosa und violett gesprenkelte, grüne Wiesenlandschaft, über der sich das Luftmeer wohlig dehnt.

Leben denn Pferdegespanne wirklich nur noch in Märchen fort? Nein, hier sind sie wahrhaftig noch knarrende, tappelnde, den trockenen Sand der Feldwege gemächlich durchmahlende Wirklichkeit. Jeder Dorfkrug könnte eine Schänke zur guten Rast heißen. Unter einer gewaltigen Linde, während die Hühner unter den Tischen scharren, warten kühles, helles Bier und ein kräftiges Schinkenbrot. Ueber den Bierfilz kriecht, den hellen Sommertag mit Lust zu genießen, ein Käfer in rotem Panzerrock. Zu unsern Häupten, unter dem vorspringenden Dach des Gasthofs, nisten geschäftigt Scharen von Mehlschwalben. Die spitzen Tönchen ihrer Unterhaltung wollen auch dann nicht verstummen, wenn mit fröhlichem Peitschengeknall, aller Autobahnen der Welt spottend, Kutsche auf Kutsche vorfährt und die Wirtsleute herausruft. Es ist der Rand des Dorfes, wo wir sitzen und lauschen, der Rand eines Ringes, in dem das Leben noch dem Ursprung und der Gnade näher ist. Die Ferne hat plötzlich ihre Verlockung verloren, das Unerreichbare ist plötzlich mit den Händen zu greifen. Die Nähe schenkt sich uns berauschend wie ein guter Trunk, der langsam durch die Adern rollt.

Werner Schumann

Bundesbildungskonferenz der DAG

Auf der fünften Bundesbildungskonferenz der Deutschen Angestelltengewerkschaft, die in Göttingen stattfand, stellte Diplomkaufmann Franz Boiz (Hamburg) in einem Referat fest, daß sowohl die Zahl der Angestellten als auch ihr Anteil am Fertigprodukt steige. Daraus sei eine soziologische Verschiebung zu folgern, die die Grundlage der bisherigen Arbeit wesentlich verändere. In seinem Vortrag über „Arbeitsunterlagen für den Unterricht in DAG-Schulen und -Lehrgängen" erklärte Dr. Heinz Engelmann von der DAG-Schule Hamburg, daß der Begriff Kultur nicht nur die Religion, die Politik und die Wissenschaft, sondern auch die Wirtschaft umfasse. Auf der Tagung wurden auch der Ausbau des Netzes der DAG-Schulen, die Planung für die berufsbildenden, kulturellen und allgemeinbildenden Veranstaltungen und das Ferien- und Erholungsreiseprogramm behandelt.

Beschwerde Malskats wegen Paßverweigerung

Gegen die Verweigerung eines Passes für eine Amerikareise hat der Lübecker Maler Malskat beim schleswig-holsteinischen Innenminister Beschwerde einlegen lassen. Das Lübecker Ordnungsamt hatte den Paß nicht ausgestellt, weil die Staatsanwaltschaft am 10. Juni mit der Begründung Einspruch erhoben hatte, es sei zu befürchten, daß sich Malskat einer Strafverfolgung auf Grund von Bilderfälschung entziehen wolle. Der Vertreter Malskats ist der Ansicht, daß die Auffassung der Anklagebehörde nicht ausreicht, den Maler an einer Reise zu hindern. Malskat will nach USA reisen, um in Hillsboro im Staate Oregon den ihm erteilten Auftrag zum Ausmalen der dortigen Kirche mit Heiligenbildern auszuführen. Gegen die Annahme, Malskat könnte in den USA bleiben, spreche der Umstand, daß seine Angehörigen und sein Besitz in Deutschland blieben.

Robic Etappensieger

Der Franzose Robic gewann am Dienstag die zweite Pyrenäen-Etappe der Tour de France von Cauterets nach Luchon (115 km) in 3:50:06 Stunden mit 1:29 Minuten Vorsprung vor seinen Landsleuten Bobet und Bauvin.

Der am Montag auf der Abfahrt vom Col d'Aubisque gestürzte Schweizer Hugo Koblet liegt noch im Krankenhaus. Der behandelnde Arzt bezeichnete seinen Zustand am Dienstag als befriedigend und erklärte, daß keine Komplikationen zu befürchten seien.

Ergebnis der elten Etappe: 1. Jean Robic (Frankreich-West) 3:50:06 Stundä; 2. Louison Bobet (Frankreich) 3:51:35; 3. Gilbert Bauvin (Frankreich-Nordost) gleiche Zeit; 4. Fritz Schär (Schweiz) 3:54:54; 5. Nello Lauredi (Frankreich) 3:55:39; 6. Gino Bartali (Italien) 3:55:48. Ferner mit gleicher Zeit wie Bartali: Ernzer (Luxemburg), Astrua (Italien), Iturbat (Spanien), Rolland (Frankreich), van Genechten (Belgien), Huber (Schweiz) und Close (Belgien).

18 deutsche Fechter in Brüssel

Die belgische Hauptstadt ist vom 16. bis 29. Juli Schauplatz der ausgezeichnet besetzten diesjährigen Weltmeisterschaften der Fechter. Für die Titelkämpfe, die genau zwölf Monate nach den Olympischen Spielen ein zweites Zusammentreffen der weltbesten Fechter bringen, gingen Meldungen aus insgesamt 23 Nationen, darunter auch aus der Bundesrepublik Deutschland, ein. Fünf Fechterinnen und 13 Fechter werden Deutschlands Farben in Brüssel in den Einzel- und in den Mannschafts-Wettbewerben vertreten. Im Damen-Florett können Höhle, Keydel, Jakob, Mielke, Hellwig und eventuell Haß die Endrunde im Mannschafts-Wettbewerb erreichen. Im Einzelkampf gibt man lediglich Keydel, Jakob und Höhle eine Chance. In der gleichen Waffenart wurde bei den Herren die Mannschaft gegenüber Helsinki verjüngt. Man erwartet Casmir, Wahl, Kaldschmidt und Goetz in der Vorschlußrunde, während in der Einzelkonkurrenz lediglich Casmir und Wahl die Vorrunde überstehen dürften. Ein unbeschriebenes Blatt ist die deutsche Degen-Mannschaft mit Gnaier, Köstner, Neuber und Kroggel. Neben der Damen-Mannschaft hat das deutsche Säbel-Team Aussichten, die Zwischenrunde zu überstehen.

Badischer Landesschützentag in Konstanz

Auf dem diesjährigen Landesschützentag in Neckargemünd wurde beschlossen, den Landesschützentag 1954, verbunden mit dem Landesschießen in Konstanz durchzuführen. Der Schützen-Exweltmeister Walter Gehmann ist Mitglied der Schützengesellschaft Konstanz geworden und vertritt die Konstanzer Farben bereits bei den diesjährigen Landes- und deutschen Meisterschaften im Kleinkaliberschießen.

Südamerikanische Turner nach Hamburg unterwegs

An Bord des argentinischen Dampfers „Cordoba" verließen am Montag rund 600 deutsch-argentinische und deutsch-chilenische Turner Buenos Aires zur Teilnahme am Deutschen Turnfest 1953 in Hamburg. Etwa 300 Turner werden bei Zwischenlandungen in Brasilien noch an Bord genommen, so daß fast 1000 Turner aus Südamerika nach Hamburg kommen werden. Es ist das erstemal nach dem Kriege, daß Sportler Südamerikas Deutschland besuchen. Die Turner wurden von dem Vertreter der deutschen Botschaft in Buenos Aires, der deutschen Kolonie und der argentinischen Sportbehörde verabschiedet.

Horst Hermann bis 31. Dezember 1953 gesperrt

Die Disziplinarkommission des Deutschen Tennisbundes hat im Fall des deutschen Davispokal-Spielers Horst Hermann am 13. Juli folgenden Beschluß gefaßt: Die Disziplinarkommission hat unter Mitwirkung von Dr. Kurt Brandis (Hamburg), Dr. F. W. Esser (Köln) und A. Kohlpoth (Hagen) nach schriftlichem und fernmündlichem Meinungsaustausch beschlossen: Gegen Horst Hermann wird mit sofortiger Wirkung auf eine Wettspielsperre für alle Tennisveranstaltungen im In- und Ausland bis zum 31. Dezember 1953 erkannt, weil er als Mitglied der deutschen Mannschaft beim Wimbledon-Turnier 1953 durch unsportliches Verhalten das Ansehen des deutschen Tennissports geschädigt hat.

Radsportliches Ereignis in Bregenz

Am 19. Juli findet in Bregenz ein Radländerkampf Deutschland — Oesterreich statt, bei dem sich die Besten der beiden Länder auf der schnellen Betonrennbahn messen werden. Die Begegnung wird nach den gleichen Disziplinen wie bei den Olympischen Spielen gestaltet. Gefahren wird ein Flieger-Rennen (900 m), ein Zeitfahren (1000 m), ein Tandem-Rennen (2000 m), ein Einzelverfolgungsrennen (4000 m) und ein Mannschaftsverfolgungsrennen. Weitere Rennen sind für alle Fahrer, auch für zugezogene Nichtnationalfahrer, offen. Hier dürfte besonders die Internationale 100 Runden Americaine (45 km) für Zweiermannschaften großes Interesse finden.

Gewinnquoten des Pferdetotos

1. Rang (elf richtige Tips): 666:1 DM; 2. Rang (zehn richtige Tips): 26,90:1 DM; 3. Rang (neun richtige Tips): 14,10:1 DM.

Kurzer Sportfunk

Beim Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn in Prag lief Emil Zatopek (Tschechoslowakei) am Sonntag die 10 000 m in der ausgezeichneten Zeit von 29:48,6 Minuten.

Zu den internationalen Tennismeisterschaften vom 27. Juli bis zum 2. August in Hamburg haben bisher Spieler aus zwölf Ländern ihre Nennungen abgegeben. Schweden und Oesterreich nominierten ihre Daviscupspieler Bergelin, Davidsson, Stockenberg, Huber und Redl.

Eine deutsche Jahresbestleistung stellte in Cottbus Fister (Gera) im Dreisprung mit 14,67 m auf. Im Kugelstoßen erreichte der Ostberliner **Ernst Schmidt 14,91 m.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Die Aufgaben der Gewerkschaften im Staat"

Im Rahmen von Aufklärungsvorträgen der Deutschen Postgewerkschaft sprach vor den Postbediensteten von Karlsruhe Prof. Dr. Dr. von Nell-Breuning (S. J.) im Bonifatius-Saal. Der Vortrag wurde umrahmt durch Darbietungen des Gesangvereins „Postalia" unter Dirigent Weigel. Nach der Begrüßung durch den Ortsvereinsvorsitzenden Jülg nahm der Referent in einem interessanten, von großem Wissen zeugenden Vortrag zum Thema „Die Gewerkschaften im Staat" Stellung.

Ausgehend von den Anfängen der Arbeiterbewegung wies der Vortragende daraufhin, daß es zwar zunächst eine der vordringlichsten Aufgaben der Gewerkschaften gewesen sei, eine Besserung der Lohnverhältnisse herbeizuführen, daß aber daneben das Ziel der gewerkschaftlichen Arbeit von Anfang an gewesen sei, den Arbeitern und Angestellten den ihnen in der menschlichen Gesellschaft gebührenden Platz an der Sonne zu erkämpfen und zu sichern. Es sei eine Verkennung der Gewerkschaften und ihrer Aufgaben, wenn man sie auch heute noch auf das rein Materielle zurückdrängen wolle.

Welche Bedeutung die Gewerkschaften heute der Lohnpolitik beimessen, geht daraus hervor, daß sie ein eigenes wirtschaftwissenschaftliches Institut unterhalten, um die wirtschaftliche Entwicklung durch Wissenschaftler beobachten zu lassen. Aus den dabei gewonnenen Erkenntnissen werden realpolitische Schlüsse gezogen und die entsprechenden Forderungen gestellt. Auf diese Weise versuchen die Gewerkschaften, Einfluß auf die allgemeine Wirtschaftspolitik zu gewinnen. Die Gewerkschaften verlangen daher nach den von ihnen gewonnenen Erkenntnissen die Anpassung der Produktion an die Bedürfnisse der breiten Masse.

Nach der Meinung des Redners und nach der Auffassung vieler Wirtschaftstheoretiker, auch in den Gewerkschaften, liege die Möglichkeit dazu zwischen den Extremen einer sich selbst regelnden und nur durch den Staat reglementierten Wirtschaft. Dies hätten die Gewerkschaften in England bereits erkannt und auch in Deutschland seien Anzeichen vorhanden, die darauf hindeuten, daß man diesen Weg in der Wirtschaftspolitik einschlagen wird. Die Gewerkschaften im Staat hätten durch die Zuerkennung der Tariffähigkeit eine öffentlich-rechtliche Funktion erhalten. Durch den zweiseitigen Akt bei Abschluß von Tarifverträgen sei den Tarifpartnern die Möglichkeit gegeben, Recht zu schaffen, das dort seine Grenze findet, wo das Allgemeininteresse gefährdet wird.

Die Gewerkschaften müßten nach den Erfahrungen von 1933 zu einer positiven Einstellung in der Lohn-, Sozial- und Wirtschaftspolitik im Staat kommen. Um ihren Willen zur Gestaltung der Wirtschaftspolitik zu verstärken, sei es notwendig, die Willensbildung über die Volksvertretung zu beeinflussen, wie die Unternehmer und andere wirtschaftliche Vereinigungen, wie beispielsweise die Bauernverbände, die Haus- und Grundbesitzer usw. schon seit Jahrzehnten tun. Das Bonner Grundgesetz nenne die politischen Parteien als Willensträger des Volkes. In Wirklichkeit vollziehe sich aber in Querverbindungen die Willensbildung durch wirtschaftliche Vereinigungen und Interessengruppen. Weil diesen Gruppen keine klare Aufgabe gestellt sei, sondern sie wildgewachsen im Staat ständen, trügen sie eine große Verantwortung dem Volksganzen gegenüber. Die Abgrenzung der Befugnisse in der Anwendung der Machtmittel sei daher eine schwierige Aufgabe, wie sich bei der Behandlung der Frage des Mitbestimmungrechtes in den Betrieben gezeigt hat. Im Zusammenhang mit der Forderung der Gewerkschaften auf Gewährung des Mitbestimmungsrechtes in den Betrieben ging der Redner noch kurz auf die Stellung der Beamten im Staate ein.

AZ WETTERDIENST

Beginnende Wetterberuhigung

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh:

Anfangs noch zeitweise wolkig, aber nur noch leichte Schauerneigung. Im Tagesverlauf mehr und mehr Aufheiterung und etwas wärmer. Mittagstemperaturen zwischen 20 und 24 Grad. Tiefsttemperaturen 11 bis 14 Grad. Abflauende westliche Winde.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 484 —2; Breisach 361 —2; Straßburg 430 +5; Maxau 624 —7, Mannheim 522 —7; Caub 375 —4.

KARLSRUHER Film-THEATER Heute:

Schauburg	„FROSCHMÄNNER", ein Film der ateml. Spannung mit Richard Widmark. 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Die Kurbel	„HOCHZEIT AUF BÄRENHOF", mit H. George und Ilse Werner. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Luxor	„Der Garten Allahs", Ein ungewöhnlicher Farbf. Marl. Dietrich, Charles Boyer. 14.45, 16.45, 18, 21.10.
RESI	„QUAX IN AFRIKA", Ein tolles Fliegerabenteuer m. Heinz Rühmann, Herta Feiler. 13, 15, 17, 19, 21.
RONDELL	Letztmals: „MEUTEREI AUF DEM PIRATENSCHIFF". Farbfilm. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
PALI	„SCHICKSAL", das unvergeßliche deutsche Filmwerk m. Hch. George, Gisela Uhlen. 13, 15, 17, 19, 21
Rheingold	„WENN MÄDCHEN SCHWINDELN", ein Lustspiel mit Grete Weiser, Kurt Seifert. 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX Tel. 7692	„ICH TANZE MIT DIR IN DEN HIMMEL HINEIN", mit Hanneri Matz. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
Atlantik	„DIE FEUERSPRINGER VON MONTANA", Ein Abenteuerfarbfilm ohne Beispiel. 13, 15, 17, 19, 21.
Skala Durlach	„EROTIK", Liebe — wie sie wirklich ist. Nur für Erwachsene. 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Metropol	„STÜRMISCHE JUGEND", Jugendverbot! Tägl. 19.00 und 21.00 Uhr.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468 2 Min. von der Hauptpost
Täglich 13—23 Uhr. Einlaß ununterbrochen bis 22 Uhr. Jeden Mittwoch wegen religiöser Feier geschlossen. Jeden Freitag Programmwechsel.
In 50 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt in den Neuesten Wochenschauen
u. a. 3. Weltkongress der freien Gewerkschaften. 400 Delegierte gedachten der Opfer von Berlin. Boxkampf: Stretz sicherer Punktsieger über Buxton.
sowie: Spielzeug, von Großen gesehen, ein entzückender Film welcher jung und alt begeistert. / Das Zauberwasser, ein lustiger Zeichentrickfilm. / Vom Schiebenspinner zum Kaisermantel, ein hochinteressanter Kulturfilm mit einzigartig. Zeitlupenaufnahmen
Eintritt 50 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen

BADISCHES STAATSTHEATER
SCHLOSSGARTEN: 21.00 Uhr: Abschiedsvorstellung von Hans Heinz Steinbach, Isa Ullrich u. Lothar Kirst: ROMANTISCHE Tanzspiele
Ende 22.15 Uhr. — Ende der Spielzeit. —

Fotos Gerd Weiss
Porträt — Paßbilder
Industrie-Werbeaufnahmen
Bilderdienst
Hirschstr. 111 / Tel. 7368

Weitere Abschläge!
Kartoffeln neue 3 Pfd -.42
Ital. Tomaten schöne 3 Pfd -.88
solange Vorrat
PFANNKUCH 3% RABATT

Kisset-Kaffee
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient
Kisset-Kaffee Rösterei Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186-187

BMW-, NSU-, Viktoria-, Gritzner - Motorräder
Motorroller
Steib - Seitenwagen
Teilzahlung
AUTO-KELLER
Weingarten, Telefon 12

POLSTER-KAISER
POLSTERMÖBEL · GARDINEN · BETTEN · MATRATZEN
Ein besond. günstiges Angebot
Daunendecken ab DM 168.-
Karlsruhe, Amalienstr. 47
WKV und SB-Bank-Kredit

Kleinbus-, Lieferwagen- und Motorroller-Verleih
Betz, Weinbrennerstraße 54 Telefon 2401

DKW SONDERKLASSE

900 ccm-Dreizylinder-Motor, 34 PS
von Erfolg zu Erfolg!
GUNTHER AHRENS, Karlsruhe
errang mit der neuen DKW-Sonderklasse bei der
„Rhein-Neckar-Zuverlässigkeitsfahrt"
1 Goldmedaille
„Fahrt durch Bayern's Berge"
1 Goldmedaille
„Bad. Stern- und Nachtzuverlässigkeitsfahrt"
1 Goldmedaille
In kurzer Zeit schon bestens bewährt!!
DKW-LEEB
Karlsruhe, Amalienstraße 63 Ruf 2654 / 2655 beim Mühlburger Tor
Reparatur-Betrieb II Durlacher Allee 107 (Weinweg)

Lasse durch AZ-ANZEIGEN Deinen Umsatz höher steigen!

Stellen-Angebote

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen

VST-Bezirksleiter.

Erforderlich sind: langjährige Praxis als VST-Leiter sowie Beherrschung von Plakatschrift und Dekoration. Bewerbungen erbitten wir unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes an die Konsumgenossenschaft Mainz eGmbH., Mainz, Barbarossaring 25/27

Zu mieten gesucht

Für neuverpflichtete Mitglieder suchen wir auf 1. oder 16. August

möblierte Zimmer und Doppelzimmer

mit Badbenützung, eine möblierte 3-Zimmerwohnung mit Küche oder Küchenbenützung, unmöblierte Zimmer mit Kochgelegenheit, weiterhin 2- und 3-Zimmerwohnungen, sowie eine 4-Zimmerwohnung evtl. mit Baukostenzuschuß.

Offerten erbeten an die Intendanz des Staatstheaters Karlsruhe.

Ensberger + Co.
KARLSRUHE Karl-Friedrich-Straße 32
zwischen Rondell-Lichtspiele und Ettlinger Tor · Ruf 7338
Kaufen leichtgemacht durch Teilzahlung
Eigenfinanzierung und Kaufkredit der Städt. Sparkasse
DAS BEKLEIDUNGSHAUS FÜR ALLE
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

GRITZNER
Reichhaltige Auswahl in guten Markenfahrrädern und Mopeds auf bequeme Teilzahlung
Otto Schaufler KARLSRUHE Kreuzstraße 33

Original-HONAN natur und in vielen Farben
JAPAN-SEIDE natur, f. Blusen u. Kleider
BOURRETTE 130 cm brt., Meter 9.80 für Kleider und Kostüme
Wilkendorf's Importhaus Waldstraße 33

Betonmischer
Förderbänder
Baugeräte
vom Vorrat günstig lieferbar
Rheinische Feldbahnen u. Baumaschinen G. m. b. H.
Mannheim, O 7, Nr. 10 Telefon 50730 und 44272

Zu verkaufen

Elektro-Kocher
weiß, 2 Platten, 220 Volt, fast neu, billig zu verkaufen. Wolfartsweierer Str. 2, I. St. rechts.

Piano-Akkordeon
34/80, 3chor., fabrikneu, preiswert verkäuflich. Angebote unter K 3248 an die „AZ", Waldstr. 28, erb.

Damen- und Herrenfahrrad
gut erhalten, billigst zu verkauf. Kaiserstraße 50, Hof.

Getragene
Herren- u. D.-Kleidung
in großer Auswahl. Kaiser-Allee 41, III., An- und Verkauf.

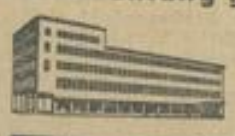
Kauf-Gesuche

Briefmarken
kauft laufend Ankauf — Verkauf — Tausch. Kaiser-Allee 41, III.

Kraftfahrzeuge

NSU-Quick
sehr gut erhalten, billig abzugeben. Ettlingen, Kirchenplatz 7.

Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat

„Gummimöbel sollte man haben",
sagte schon mancher Hausherr, wenn der Raum so klein und die Einrichtung so groß ist. Der MÖBEL-MANN kennt diese Sorgen. Er weiß, wie man einen kleinen Raum so einrichten kann, daß vier und mehr Gäste gemütlich Platz finden. Gerade junge Paare, die sich neu einrichten wollen, sollten sich deshalb zwanglos von uns beraten lassen.
1/5 Anzahlung genügt

MÖBEL MANN KARLSRUHE · KAISERSTRASSE 229
Badens größtes Möbel- u. Teppichhaus